

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

Werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährig 32 Francs. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älterer Danks kosten 50 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Smârdan No. 31,
im HOTEL CONCORDIA.

Insertate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Meldegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppell, Alois Herndl, Heinrich Schäfer, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr 136

Donnerstag, 19. Juni 1890

XI. Jahrgang.

Moses Mendelssohn.

Bukarest, 18. Juni.

Anlässlich der heute in Dessau stattfindenden Enthüllung des Denkmals Moses Mendelssohns veröffentlicht die „Vossische Ztg.“ an der Spitze ihrer Sonntagsnummer nachstehenden warm empfundenen Gedankenartikel: Dem Philosophen Moses Mendelssohn hat seine Vaterstadt Dessau ein Denkmal gesetzt, das am nächsten Mittwoch enthüllt werden wird. Mendelssohn gehört durch seine Geburt der Stadt Dessau, durch seine Wirksamkeit der Reichshauptstadt an, die ihm ein liebevolles Andenken schuldet, und an einem Ehrentage, wie er bevorsteht, hat ganz Deutschland Veranlassung, dem merkwürdigen Manne Aufmerksamkeit zu schenken. Die Bedeutung Moses Mendelssohn's besteht darin, daß er der erste war, der sich bemühte, und mit Erfolg bemühte, die Juden zu bewegen, an den allgemeinen Kulturbestrebungen des Volkes, unter dem sie lebten, Anteil zu nehmen und sich als Bürger dieses Volkes zu fühlen. Er war der erste in Deutschland, aber er hat auch in anderen Kulturstaaten kaum einen Vorgänger gehabt. Kaum, sagen wir, denn Spinoza, den man uns als ein widerlegendes Beispiel entgegenhalten könnte, war mit dem Judentum zerfallen, in seinen Ueberzeugungen und in seinen äußeren Verhältnissen; Mendelssohn aber ist ein Jude geblieben. Was die antisemitische Agitation fälschlich als den heute noch bestehenden Zustand behauptet, daß die Juden ein fremdes Volk seien, das unter dem deutschen Stamm nur einhergehe, ohne ihm anzugehören, das ist früher Wahrheit gewesen. Zwangsweise angeschlossen von den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechten der Deutschen, schlossen sich die Juden freiwillig auch von den Kulturbestrebungen derselben aus. So weit nicht Handel und Wandel es notwendig machte, fand eine Verührung zwischen Christen und Juden nicht statt. Es gab unter den Juden Männer, die sich selbst für Gelehrte hielten und von ihren Lebensgenossen dafür gehalten wurden, aber sie schrieben nicht in deutscher Sprache und beschäftigten sich ausschließlich mit den von dem breiten Strom der Kultur abgelegenen Spitzfindigkeiten des Talmud. Eine Theilnahme der Juden an der Kunst oder an den schönen Wissenschaften fand überhaupt nicht statt. Es würde damals keinem Juden eingefallen sein, die Frage, ob er ein Deutscher sei, zu bejahen; es würde freilich auch Niemandem eingefallen sein, ihm eine solche Frage auch nur vorzulegen.

Darin besteht Mendelssohn's Bedeutung, daß er der erste Jude war, der den Vorsatz faßte, ein Deutscher zu werden. Er konnte sich nicht ohne Weiteres vorsehen, ein Deutscher zu sein, denn um es werden zu können, mußte er die erste Voraussetzung erfüllen, der hochdeutschen Sprache mächtig zu werden, die ihm als Kind fremd geblieben war. So gut wie Chamisso hat auch Mendelssohn es zu hoher Meisterschaft in der deutschen Sprache gebracht, die er in vorgerückten Jahren als eine fremde erlernt hatte. Er wollte ein Deutscher werden und ein Jude bleiben; das waren die beiden Brennpunkte, um welche sich die Kurve seines Daseins bewegte. Er wollte ein Jude bleiben, sofern es sich um die Fragen der Religion handelte. Er hat das mosaische Gesetz bis an sein Lebensende mit voller Strenge befolgt und mit Zorn die Zumuthung, die ihm Lavater in zudringlicher Weise stellte, von dem Glauben seiner Väter abzufallen, zurückgewiesen. In allen Dingen aber, die von dem religiösen Leben abseits liegen, wollte er ein Deutscher sein. Er hat es in der deutschen Sprache zu hoher Meisterschaft gebracht; in stilistischer Beziehung, in Klarheit und Rundung des Ausdrucks sind seine Schriften mustergiltig. Er hat den lebhaftesten Anteil an allen wissenschaftlichen Bestrebungen der Zeit genommen und ist dem Aufschwunge der Dichtung, der in seiner Zeit stattfand, mit der höchsten Aufmerksamkeit gefolgt. Im Gegensatz zu Friedrich dem Großen, der sich absprechend über die zeitgenössische Literatur äußerte, empfand er deutsch-national und würdigte

in vollem Umfange die Bedeutung des jungen Goethe. Wie das ganze Zeitalter blieb er allerdings den politischen Interessen fern, aber er hat in allen Fragen, welche die öffentliche Meinung bewegten, empfunden und gedacht wie seine Lebensgenossen, empfunden und gedacht wie ein Deutscher. Er hat die Bahn dafür gebrochen, daß nach ihm die in dem Judentum ausleitenden Talente sich der deutschen Wissenschaft zuwenden und von den öden Irrwegen des Talmudismus sich abwandten. Für den Zuwachs, der der deutschen Wissenschaft durch jüdische Gelehrte zu Theil geworden ist, sind wir ihm verpflichtet. Ein Heine und Auerbach würden in unserer Dichtung nicht die Stellen einnehmen, die sie sich erobert haben, wenn nicht zuvor Mendelssohn die Schranken gesprengt hätte, die den Juden und den christlichen Deutschen bis dahin auseinander hielten.

Daß er einen so bedeutenden Einfluß ausgeübt, ist der sicherste Beweis dafür, daß er Tüchtiges geleistet hat. Es ist in der letzten Zeit Sitte geworden, ziemlich geringschätzig über seine philosophischen Arbeiten zu urtheilen. Es ist ganz richtig, daß sie für unsere heutige Zeit nur durch ihre stilistische Vollendung Werth haben; für die Zeit aber, in welcher sie geschrieben wurden, haben sie durch ihren Gedankeninhalt hohe Bedeutung gehabt. Es ist richtig, daß Mendelssohn für die Vertiefung der philosophischen Probleme wenig gethan hat: desto größere Verdienste aber hat er um die Ausbreitung der gewonnenen Einsichten. Er war einer derjenigen Schriftsteller, die sich um die Befestigung der Ideen des achtzehnten Jahrhunderts die größten Verdienste erworben haben, in Deutschland das größte. Er war der ehrlichen und mannhaften Freundschaft würdig, die ihm Lessing durch ein Menschenalter gewidmet hat. Lessing verdankte ihm wichtige Anregungen; der Grundgedanke einer seiner bedeutendsten Schriften, des Laokoon, ist zum ersten Male von Mendelssohn ausgesprochen worden. Lessing verdankt ihm aber vor allen Dingen die unsterbliche Figur seines Nathan. Dem Herrn Stöcker hat es ein Mal beliebt, im Abgeordnetenhaus gelassen auszusprechen, der Patriarch sei kein Christ und Nathan sei kein Jude, sondern ein Christ. Die Behauptung ist in beiden Theilen irrig. Der Patriarch, wenn er auch der Wahrheit und der Gesinnung nach kein Christ ist, behauptet doch noch heute, denn er lebt noch und zwar in mehr als einem Exemplar, ein Christ zu sein. Und Nathan ist in Wahrheit ein Jude, denn er ist Mendelssohn. Nicht allein die Reinheit des Charakters, sondern auch die eigenthümliche Lebhaftigkeit in der Ausdrucksweise, die Neigung, mit sich selbst zu disputieren, den kaum ausgesprochenen Satz sofort noch einmal zu prüfen, ihn hierhin und dorthin zu wenden, seine Lebensfähigkeit zu untersuchen, indem weitere Folgerungen aus demselben gezogen werden, deuten mit überzeugender Gewißheit auf das Modell hin.

Mehr als hundert Jahre sind seit dem Tode des Mannes verfloßen und in diesen hundert Jahren hat die Menschheit gewaltige Fortschritte gemacht. Seine Gedankenwelt ist nicht mehr die unstrige. Seine Unfähigkeit, geschichtliche Entwicklungen zu begreifen, seine Verstandnislosigkeit für den Begriff des Volkstums sind Schwächen, die er mit seiner Zeit getheilt hat, und Niemandem wird es in den Sinn kommen, ihn für unser Jahrhundert noch als einen wissenschaftlichen Lehrer hinzustellen. Aber ein sittliches Vorbild ist er geblieben. Ein Vorbild laudern Lebenswandels, echter Humanität und jener Duldbung, die, indem sie treu und fest an den eigenen religiösen Meinungen festhält, die Berechtigung jeder abweichenden Meinung freudig anerkennt. Und die Verheißung, welche nach den Lehren seiner Religion dem Rechtshaffenen gegeben ist, daß sein Geschlecht gesegnet sein solle, ist an ihm in reichem Maße erfüllt worden. Seinem Andenken wurde die Genugthuung zu Theil, daß sein Enkel in Uebung wahrhaft deutscher Kunst die höchsten Staffeln erstieg; eine Anzahl tüchtiger Gelehrter und im praktischen Staats- und Gemeinbedienst erprobter Männer ist aus

seiner Nachkommenschaft hervorgegangen. Unter den hervorragenden Männern des vorigen Jahrhunderts wüßten wir keinen zweiten zu nennen, von dem eine so zahlreiche und so verdienstvolle Sippe hervorgegangen ist. Und so lebt er durch seine Werke, wie durch seine Enkel noch unter uns fort, und wir werden noch häufig Veranlassung haben, seines Namens und seiner Bestrebungen uns zu erinnern.

Ausland.

Aus der Antislaverei-Konferenz.

In der letzten Vollversammlung der Brüsseler Antislaverei-Konferenz, welche vor einigen Tagen abgehalten wurde, ist nochmals der Antrag der Vereinigten Staaten, den verälschten geistigen Getränken den Eintritt in Afrika unbedingt zu versperren und jeder Alkoholföndung eine Analysebescheinigung aufzuerlegen, eingehend beraten worden. Der Antrag fand, wie uns aus Brüssel geschrieben wird, die wohlwollendste Anerkennung, aber selbst der Antragsteller Herr Sanford erkannte die Schwierigkeit für die Konferenz an, diese Frage zu regeln. Die Konferenz beschloß einstimmig, den Antrag als „Wunsch“ dem Protokolle einzuverleiben, ihn aber nicht in die Generalakte aufzunehmen. Die Alkoholfrage ist dadurch endgiltig erledigt worden, so daß nur noch die Abänderung der Berliner Generalakte behufs Einführung der Eingangszölle in das konventionelle Kongobecken zu ordnen übrig blieb. Die Regierung der Niederlande gab, wie wir neulich berichteten, ihre Einwilligung dazu, derartige Zölle einzuführen, aber die Vereinigten Staaten beharren, so meldet uns ein eigener Drathbericht aus Brüssel, bei ihrem Widerspruche gegen die Zölle auf die Einfuhr in das konventionelle Kongobecken. Herr Stanley hatte neulich bei seiner Anwesenheit in Brüssel den Mitgliedern der Konferenz selbst den Antrag unterbreitet, den Elfenbeinhandel zu regeln und das an der Küste anlangende, „mit Unrecht“ erworbene Elfenbein mit Beschlag zu belegen. Diesem Antrage hat aber die Konferenz keine Folge gegeben. Nach Stanley's Angabe sollten die Elfenbeinjagden der Araber schlimmer als die Sklavenjagden sein; jeder Elefantenzahn koste fünf Neger das Leben. Dem gegenüber verdiente es im hohen Maße Beachtung, daß der kürzlich aus Afrika heimgekehrte General-Gouverneur des Kongostaates, Herr Janssen, welcher Jahre hindurch in Afrika gewesen und jetzt wieder 12 Monate lang das ganze Kongogebiet bis über die Fälle hinaus, ja bis in die Nähe Nyanguss, des Hauptsklavenmarktes durchforcht hat, diesen Stanley'schen Ansichten widerspricht. Die Eingeborenen legen im Allgemeinen dem Elfenbein gar keinen sonderlichen Werth bei. Die Araber bedürfen gar keiner Gewalt, um in den Besitz der Zähne zu gelangen, man verlaufe sie ihnen für Nichts, für etwa 50 Centimes das Kilogramm. Diejenigen Stämme aber, welche den Werth des Elfenbeins kennen, vergraben ihre Elfenbeinschätze; in keiner Hütte findet man einen Zahn, so daß die Araber, da sie die Schätze nicht vermuthen, auch nicht angreifen. Hin und wieder greifen aber die Eingeborenen die Araber an und ziehen, da die Letzteren die Stärkeren sind, den Kürzeren. In diesen seltenen Fällen plündern und morden die Araber und nehmen das Elfenbein als Beute mit. Gegen den Negerhandel selbst aber sind die besten Waffen, und hierin gibt Janssen Herrn Stanley Recht, Eisenbahnen und Dampfer, welche dem Trägerdienst und damit den Sklavenjagden ein Ende machen.

Zur Nihilistenverhaftung in Paris.

Dieser Tage ist der General Silicestoff, früheres Haupt der russischen Geheimpolizei, in Paris angekommen und hat einem Mitarbeiter des „XIX. Siecle“ gegenüber in Bezug auf die jetzt schwebende Untersuchung gegen die

jüngst verhafteten Nihilisten folgende Aufklärungen gegeben: „Ich bin ohne amtlichen Auftrag, bloß wegen meiner Gesundheit nach Frankreich gekommen. Mein Amt habe ich auch schon längere Zeit aufgegeben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die in Paris verhafteten Russen Nihilisten sind, Leute, welche nur davon träumen, den Zar zu ermorden und alles Bestehende zu stürzen, um Anderes, sie selbst wissen nicht was, an die Stelle zu setzen. Die Akten der Petersburger Gerichte beweisen dies unwiderleglich, ebenso ihr Aufenthalt im Auslande, wo sie eifrig an Sprengbomben arbeiten, die sie gegen ihr Vaterland gebrauchen wollen. Die internationale Polizei Rußlands arbeitet vorzüglich, wir wissen genau Alles, was gegen das Leben unseres erhabenen Herrschers geschmiedet wird. Die Nihilisten wollen die seit Jahrhunderten bestehende Ordnung stürzen, Religion, Familie und Eigenthum vernichten. Da sie bei einem solchen Umsturz nichts zu verlieren haben, sondern nur gewinnen können, arbeiten sie mit um so fanatischerem Eifer an demselben; sie hoffen, sich an Stelle der Besitzenden und Bevorzugten setzen zu können. Sie sind fast alle arm, Söhne von Popen und Juden. Die Reichen und Vornehmen unter ihnen sind die Gefährlichsten, weil Ueberpanntesten: sie handeln aus Ueberzeugung und gebrauchen die armen Teufel als Werkzeuge. Dank der strengen Maßnahmen der kaiserlichen Regierung konnte man glauben, es gebe längst keine Nihilisten mehr in Rußland. Aber seitdem ist ein neues Geschlecht herangewachsen. Im Auslande kennt man die Ziele der Nihilisten nicht, sonst würden die liberalen und die sozialistischen Blätter dieselben nicht verteidigen. Die Nihilisten würden, wenn sie zur Herrschaft kämen, gehörig mit diesen Reactionären aufräumen. Die von dem ausgezeichneten (éminent) Minister Constans angeordneten Verhaftungen haben selbstverständlich in Rußland den besten Eindruck hervorgebracht. Man sieht darin ein Pfand der Freundschaft, welches die Franzosen Rußland und dem Zaren gegeben haben. Für uns Russen ist Frankreich ein Freund. Es macht nichts, daß die Form der Regierung beider Länder verschieden ist. Die Freundschaft besteht zwischen Volk und Volk, Nation und Nation. Und es wird immer so sein, hoffen wir, was auch eintreten mag.“ Die Verleihung des Großcordons des russischen Annen Ordens an den Minister Constans ist ein sichtbares Zeichen dafür, wie hoch der Zar den Dienst schätzt, der ihm durch das entschiedene und rasche Einschreiten der französischen Polizei gegen die Nihilisten in Paris geleistet wurde.

König Milan,

der sich immer mehr über das Schicksal der Dynastie beunruhigt fühlt, hat unter den heutigen Verhältnissen Furcht, seinen Sohn allein zu lassen und soll daher die Absicht haben, in Belgrad zu bleiben und dort persönlich die Entwicklung der Ereignisse zu überwachen, um nothwendigenfalls den Thron des jungen Königs zu verteidigen. Man schreibt Milan die Absicht zu, sich zu diesem Zweck mit der Armee zu verständigen, deren Führer ihm noch immer persönlich ergeben sind. — Die Radikalen sind — wie man der „Corr. de l'Est“ schreibt — durch die energische Haltung des Königs in Besorgniß gerathen und überwachen den König Milan mit einer unverhohlenen Aengstlichkeit, so daß bei dem Fanatismus einzelner Radikaler es jedenfalls gerathen sein wird, die Person des Königs gegen Gefahren zu schützen und zu überwachen.

Ueber die Gestaltung des französischen Budgets

nach dem Berichte der Budgetkommission wird der „Köln. Btg.“ geschrieben: An der Regierungsvorlage sind Abkürzungen in der Höhe von 85 Millionen gemacht worden; davon entfallen auf das ordentliche Budget 39 Millionen, das frühere außerordentliche Kriegsbudget 21 Millionen, dem Schuldentilgungsfond 3 1/2 Millionen, die Herabsetzung der Zinsen für Sparkassengelder 2 1/2 Millionen. Die gesammten Ausgaben werden durch diese Ersparnisse auf 3162 Millionen herabgesetzt. Dem gegenüber stehen die vorausgesehenen gewöhnlichen Einnahmen mit 5,060,700,000 Frs. Dazu kommen die Zuckersteuer mit 9 Millionen und der von der Kammer bewilligte Maiszoll mit 5 Millionen, so daß die Einnahmen im Ganzen mit 3,074,700,000 Frs. betragen. Außerdem sollen von dem außerordentlichen Kriegsbudget 26,400,000 Frs. aus Resten früherer Anleihen gedeckt werden. Rechnet man diese zu den Einnahmen, so ergibt sich ein Gesamtbetrag von 3,101,100,000 Frs. Es stellt sich also ein Fehlbetrag von 60 bis 62 Millionen heraus. Um diesen zu decken, schlägt der Unterausschuß vor, auf den Zucker eine Zuschlagsteuer von 10 Frs. zu legen, welche 18 Millionen bringen soll, weiter eine besondere Gewerbesteuer für die Zuckerröbereien 1 Million, Petroleumsteuer 6 Millionen, die Werthpapiersteuer wird von 3 auf 4 Prozent erhöht, was 17 Millionen ergibt. Die Alkoholsteuer wird um 13 Frs. 75 Centimes erhöht — auf 170 — und soll 20 Millionen abwerfen.“

Aus dem Parlamente.

Senats-Sitzung vom 17. Juni.

Den Vorsitz führt Präsident N. K r e g u l e s c u. Anwesend sind 66 Senatoren. Nach Authentifizierung des

Protokolls der vorigen Sitzung erneuert S h e n d r e a seine Interpellation betreffend die Besteuerung des Maises in Frankreich. Aurelian bittet in derselben Angelegenheit, das Präsidium möge den Tag bestimmen, an welchem er seine Interpellation zu entwickeln habe. Der Redner kündigt gleichzeitig eine andere Interpellation betreffend die Beleuchtungsfrage in Galaz an. Redner verlangt, daß man das Gas aus Petroleum und nicht aus ausländischer Kohle herstelle, wie dies im Konzessionsakte vorgesehen ist. Der Senat geht hierauf zur Tagesordnung über. Auf derselben steht die Debatte über die Kreditforderung von 800,000 Lei zum Zwecke des Baues einer Eisenbahnlinie Targu-Dena über Comanesti-Moineschit-Teheani. W i l l n e r unterstützt das Projekt und dasselbe wird mit 57 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Senat votirt schließlich noch die Naturalisation Dobrogeanu's (Gherei) und einen Kredit von 2,500,000 für die Wiederherstellung einer Brücke zwischen Bacau und Biatra. Um 3 Uhr 20 Minuten wird die Sitzung geschlossen.

Die Deputirtenkammer nimmt heute ihre Sitzungen wieder auf. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht unter Anderem die Debatte über den Kredit von einer Million zum Zwecke der Vorschussleistung an die Bauern, welche Grund und Boden erworben haben und sich auf demselben installieren wollen und von einer Million für die Herstellung eines Transportdienstes auf der Donau. Die Kammer wird diese Kredite ohneweiters votiren.

Tagesereignisse.

Bukarest, den 18 Juni 1890

Tageskalender.

Donnerstag, 19. Juni 1890.

Röm.-kath.: Servafius. — Protestanten: Servafius. —

Griech.-kath.: Theodot.

Witterungsbericht vom 18 Juni. Mittelstrecken des Herrn Mann, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 90. Nachts 12 Uhr, + 10.5 früh 7 Uhr + 12, Mittags 12 Uhr + 17.5 Centigrad. Barometerstand 754.5 Simmel leicht bewölkt.

Personalmeldungen.

Der Minister für öffentliche Arbeiten, M. Marghiloman, wird sich gleich nach Schluß der parlamentarischen Session auf Grund eines Urlaubs ins Ausland begeben. Mit dieser Reise stehen die Gerüchte von der Uebernahme des Gesandtschaftspostens in Paris durch Herrn Marghiloman in Zusammenhang. — Der Kriegsminister, General Bladescu, hat sich gestern nach Sinaia begeben, um S. M. dem Könige mehrere Dekrete zur Sanktion zu unterbreiten. General Bladescu wird heute zurück erwartet. — Herr N. Blaramberg begibt sich morgen auf seine Besitzung Sturzani, von wo er, trotz desurlaubes, den er erhalten, jeden dritten Tag nach Bukarest zu kommen gedenkt, um die laufenden Geschäfte der Ephorie zu erledigen. — Wie verlautet, wird der Unterrichtsminister Rosetti den Schulprüfungen in einigen Städten der Moldau beimohnen. — Oberlieutenant M. Socet von der berittenen Gensdarmarie ist vom Sultan zum Offizier des Medjidie Ordens ernannt worden. — Der Deputirte Ulyse Boldeacu, Mitglied des Gemeinderathes von Craiova, ist provisorisch mit der Leitung der Gemeindeangelegenheiten dieser Stadt bis zur Wahl eines Titulars betraut worden. — Herr P. P. Carp hat sich nach der Moldau begeben.

Inspektionen.

Gleich nach Schluß der parlamentarischen Session wird sich der Ministerpräsident General Manu in die Distrikte Oltu, Romanas, Dolj, Balcea, Damboviza und Muscel zur Besichtigung der einzelnen Aemter begeben. Der Präfekt des Distriktes Ifov, G. Carlova, ist von seiner Inspektionsreise durch den Distrikt zurückgekehrt. Innerhalb zehn Tage hat derselbe 17 Communen in eingehender Weise besichtigt und die nöthigen Aenderungen getroffen. Diese Communen gehörten ausschließlich dem Kreise Otteniza an. Der Präfekt gedenkt auch die übrigen Theile seines Distriktes in derselben Weise zu inspizieren, da er die Ueberzeugung erlangt, daß nur so Ordnung und Pünktlichkeit in die Verwaltung eingeführt werden können.

Aus dem Gemeinderathe.

Ueber Veranlassung des Herrn Bache Protopopescu hat der Gemeinderath beschlossen, Volksfestlichkeiten in Cismegiu-parke zu veranstalten, um mit dem Ertrage derselben den Nachschuß und der mit demselben verbundenen Volksküche zu Hilfe zu kommen. — Es ist dem Primaren, Herrn Bache Protopopescu, gelungen, sich mit den Hausbesitzern, deren Immobilien behufs Verlängerung des Boulevards expropriirt werden sollen und denen die Jury Summen zugesprochen hatte, mit denen sich die Primarie nicht einverstanden erklären konnte, auszugleichen, so daß ein Rekurs an den Kassationshof gegen die Estimationen der Expropriationsjury nicht mehr stattfinden wird. — Am 28. Juni findet in der Primarie eine Lizitation für die Vergebung der Demolirungsarbeiten statt. Die Demolirung erstreckt sich auf zwanzig Häuser.

ten statt. Die Demolirung erstreckt sich auf zwanzig Häuser.

Zum Ankauf der Remminger'schen Schmetterlingsammlung.

Wie bekannt hat der Unterrichtsminister eine Commission eingesetzt, welche sich darüber auszusprechen hatte, ob es angezeigt sei, die Baron Remminger'sche Schmetterlings- und Aquarellensammlung von der Erbin anzukaufen. Die Commission trat Sonnabend zu einer eingehenden Besichtigung der im Athenäum ausgestellten Sammlung zusammen und das Ergebnis war, daß dieselbe den Entschluß faßte, dem Unterrichtsminister den Ankauf der Sammlung anzuempfehlen. Ueber den Preis berathschlagte die Commission nicht. Die Erbin nach Baron Remminger soll für die seltene Sammlung 400,000 Franks beanspruchen. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, den Besuch der Ausstellung noch einmal wärmstens zu empfehlen.

In Angelegenheit der Mandatsfälschung,

welche dieser Tage im Finanzministerium konstatirt worden ist und über welche wir feinerzeit ausführlich berichtet haben, hat gestern der Untersuchungsrichter Pretorian den Fälscher Berticari und Herrn J. Cohen einvernommen. Das Verhör dauerte mehrere Stunden.

Geldmangel?

Der „Resboiul“ erzählt, daß in den letzten Tagen ein solcher Geldmangel im Finanzministerium geherrscht habe, daß kein einziges Mandat ausbezahlt werden konnte. Ob auch die Nachricht wahr ist? Der Umstand, daß von einer Person die Rede ist, welche 30,000 Frs. im Finanzministerium nicht sofort beheben konnte, läßt die Nachricht als von dieser Person inspirirt und in Folge dessen tendenziös erscheinen.

Auf dem internationalen medizinischen Kongress in Berlin,

welcher im nächsten Monate eröffnet werden wird, wird das Kriegsministerium durch den Chefarzt des hauptstädtischen Militärspitales, Dr. Zaharia Petrescu vertreten sein, welcher schon an verschiedenen medizinischen Kongressen als Delegirter Rumäniens theilgenommen hat.

An der Spezialausstellung für architektonische Werke,

welche im Laufe dieses Sommers in Turin stattfinden wird, wird sich über Einladung auch die Jassyer Municipalität beteiligen, welche zu diesem Zwecke eine neue photographische Aufnahme der Kirchen Trei-Grarchi und Barboiu, der Statue Stefan des Großen und Miron Costin's und Ansichten von der Stadt Repedeu und Galata anfertigen läßt. Ueber eine Beteiligung der hauptstädtischen Municipalität an dieser Ausstellung verlautet bisher nichts. Oder sollte diese gar nicht aufgebordert worden sein?

Lotteriezählung.

Die von der Gesellschaft der schönen Künste veranstaltete Lotterie wird Sonntag den 10. (22.) Juni, 2 Uhr Nachmittags im neuen Athenäum gezogen werden. Höchste Zeit fürwahr! Die zu verlosenden Gegenstände sind im Saale der Zählung aufgestellt.

Theaternachrichten.

Das Komitee des Nationaltheaters hat sich vorgestern Abend versammelt, um mehrere auf die nächste Stagione bezügliche Fragen zu erledigen. Unter Anderem wurde die Erhöhung des Herrn Catopol zum Gesellschafter zweiter und des Herrn Niculescu dritter Klasse genehmigt. Außerdem wurden den Damen Roth und Kaiser eine Erhöhung ihrer Bezüge bewilligt. Unter den Novitäten des nächsten Jahres wird sich auch die Operette „der arme Jonathan“ befinden, welche Herr Gufit zur Zeit im Auslande studiert. — Das Gerücht, daß die derzeit in Turn-Severin gastirende Operettengesellschaft nach Bukarest kommen werde, scheint sich nicht bestätigen zu sollen.

Die Transylvanien,

der rührige Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest, veranstaltet am 22. Juni n. St. ein großes Gartenfest in der Villa Aurora, welche aus diesem Grunde prachtvoll dekoriert und beleuchtet sein wird. Bei diesem Feste, das um 2 Uhr Nachmittags seinen Anfang nimmt, wird der Vereinschor mehrere seiner besten Gesangsstücke zur Aufführung bringen. Außerdem wird die Kapelle des 3. Roschioriregimentes unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Moha konzertiren. Da das Komitee auch noch für anderweitige Kurzwel, sowie für billige und gute Speisen und Getränke bestens Sorge getragen hat, so ist vorauszusehen, daß die Mitglieder und Freunde dieses Vereines sich zahlreich an dem Gartenfeste beteiligen werden. Die Villa Aurora liegt auf der Chaussee nach Bordei. Gäste sind bei diesem Feste gerne gesehen.

Schwurgerichtliches.

Heute gelangt vor dem hiesigen Schwurgerichtshofe der Prozeß des des Mordes angeklagten Schankwirthes Jordache Marimescu aus der Strada Diaconiselor zur Verhandlung. — Der Deputirte Constantinescu hat gegen

den „Abeverul“ einen Verklünderungsprozeß angestrengt. In seiner Klage verlangt der Turn Severiner Deputirte eine Entschädigung von 10,000 Franks.

Das strenge Strafausmaß

in dem bekannten Prozesse der Professoren Cerchez und Cetageanu dürfte nach Ansicht des „Const.“ einer Revision durch den Unterrichtsminister unterzogen und die ganze Angelegenheit vor den permanenten Unterrichtsrath verwiesen werden, damit dieser sich über die Legalität des Strafausmaßes ausspreche. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Prozeß dieser beiden Professoren vor einer aus Professoren der hiesigen Universität bestehenden Jury zur neuerlichen Aburtheilung gelangen wird.

Bum Aufalle in der Strada Salvatorului

Bekanntlich wurde Hr. M. Focșaneanu, der Besitzer des Hauses in der Strada Salvatorului, dessen Einsturz drei Kindern das Leben gekostet hat, wegen fahrlässiger Gefährdung des Lebens in Haft genommen. Der Verhaftete hat nun vorgestern das Verlangen gestellt, gegen Kaution in Freiheit gesetzt zu werden. Der Untersuchungsrichter Pretorian ließ das Verlangen im Prinzipie zu, forderte aber eine Kautionssumme, welche dem Verhafteten zu hoch schien und welche denselben veranlaßte bei der Anklagekammer die Opposition hiegegen zu erheben.

Von der Witterung.

Gestern gegen Abend fiel ein Sprühregen der die kaum erwachten Hoffnungen der Besitzer von Gartenetablissements wesentlich herabstimmte. Die Gartenwirthschaften leiden unter dieser nun schon Wochen lang anhaltenden schlechten Witterung sehr. Heute Morgen, so um 5 Uhr, herrschte eine herbliche Kühle, die sich allerdings im Laufe des Tages legte. Die empfindliche Kühle ist wohl die Folge des massenhaft niedergegangenen Regels. Zur Stunde, wo wir diese Zeilen schreiben, scheint die Sonne; hoffen wir, daß das Wetter günstig bleibt und Gewitterwolken, die sich zusammenziehen, nicht zum Ausbruche gelangen. Sonst ist es auch um die Gartenfrüchte, die in den letzten Tagen durch die Witterung vielen Schaden gelitten, vollständig geschehen.

Buzener Nachrichten.

Man schreibt uns aus dieser Stadt unter dem Gezirgen: Die heutige Sonnenfinsterniß, von der in den westlichen Ländern so viel geschrieben wurde, ist bei uns fast spurlos vorübergegangen. Nur sehr wenige Personen hatten überhaupt davon Kenntniß und zeigten für dieses Natureigniß sehr geringes Interesse. Die Witterung war insofern günstig, als das Firmament mit zarten Wolken bedeckt war, so daß man mit freiem Auge die allmähliche Verfinsternung beobachten konnte. Zu Mittag war die Sonne dem Mond im ersten Viertel frappant ähnlich. Dann bedeckte sich der Himmel mit einem dichten Gewölke und es war unmöglich die weiteren Phasen des Phänomens zu verfolgen. Später fing es ein wenig zu regnen an. — Um so größeres Interesse zeigte das Publikum beim Anblick dreier veritabler Chinesen, die mit tags mit der Bahn, mit Koffern und Kisten schwer beladen, hier ankamen. Man hielt diese bezopften Kinder der himmlischen Mitte für ehrbare Kaufleute, die mit diversen exotischen Produkten zur Dragajka uns heimsuchen wollten, obwohl dieser Markt erst in zwei Wochen beginnt, doch entpuppten sie sich — zwei Männer und eine Frau im Nationalkostüm — als Künstler der höheren Magie, und wollen einige hier noch nie gesehene Vorstellungen zum Besten geben. Vor dem Hotel Regal, wo sie abstiegen, erregten sie einen regelrechten Anlauf, dem sie indes mit der größten Apathie begegneten.

Denkmal für Moses Mendelssohn.

Heute findet in Dessau die feierliche Enthüllung des Denkmals statt, welches die Stadt Dessau ihrem berühmten Sohne Moses Mendelssohn errichtet. Das Monument ist vom Bildhauer Heinz Hofmeister ausgeführt. Der Fürst von Anhalt hat sein Erscheinen bei der Denkmalsenthüllung zugesagt.

Aber die Reise des Kaisers von China nach den östlichen Kaisergräbern

bringt die „Chinese Times“ in Tientsin weitere Einzelheiten. Die 25 deutsche Meilen betragende Strecke wurde in drei Tagen zurückgelegt, für jedes Nachtlager auf der Route stand ein besonderer Palast zur Verfügung des Kaisers. Der Kaiser war von seiner Gemahlin und vier Nebenfrauen begleitet, die Kaiserin-Mutter und frühere Regentin zog dem hohen Paare eine halbe Meile voraus. Prinzen, hohe Adelige und Würdenträger, Militärbeamte und Gardebavallerie (Mantschu) bildeten das zahlreiche Gefolge der Majestäten. Am Ziele der Reise wurden die Ahnengräber besucht und nach alter Sitte mit Erde bestreut, sowie die entsprechenden Opfer dargebracht, worauf am nächsten Tage die Rückreise angetreten wurde. Die Vorschrift, daß Niemand dem Kaiser auf der Reise sich nähern dürfe, war für dießmal aufgehoben und der Monarch unterhielt sich mit verschiedenen Personen, namentlich Greisen, die er mit Zuckerkuchen beschenkte. Doch wurden auch verschiedene Personen, die den Kaiser mit Bittschriften belästigten, dem Strafgericht übergeben. Der Vicekönig Si-Hung-Tschang, welcher den Kaiser auf allen Stationen

zu empfangen hatte, mußte zu diesem Zweck von Halteplatz zu Halteplatz auf Nebenwegen vorausziehen. Am 12. April langte der Zug wieder in Peking an.

Cholera-Gerüchte.

Aus Madrid, 16. Juni wird gemeldet: Die Provinz Valencia ist durch das Auftreten der Cholera im Dorfe Rugat in große Aufregung versetzt. Die ersten Erscheinungen wurden am 13. Mai konstatiert, nachdem für Straßenbauten Erdbarbeiten im Dorfe vorgenommen worden. Bis 5. d. M. ereigneten sich nur vereinzelte, zumeist tödtliche Fälle. Von da ab entwickelte sich jedoch die Epidemie so rapid, daß bis gestern hundertzwanzig Personen erkrankten und zweiundfünfzig starben, trotzdem zwei Drittel der neunhundert Einwohner den Ort in wilder Flucht verlassen hatten. In einigen Häusern wurden sämtliche Bewohner binnen Tagesfrist hingerafft. Die ärztliche Kommission erklärte, daß die Krankheit den Charakter der Cholera habe und schlugen strengste Maßregeln vor, da aus den Nachbarorten Albaida und Montichelvo gleiche Erscheinungen gemeldet werden. In Montichelvo verschied bereits zwölf Personen. Die Regierung verfügte die Verhaftung des Bürgermeisters von Rugat, welcher seinen Posten verlassen hatte und geflohen war, so daß keinerlei sanitäre Vorkehrungen getroffen wurden. (Die offizielle Meldung dementirt den epidemischen Charakter der Krankheit und nennt auch eine wesentlich geringere Ziffer. Man thut also gut, sich nicht alarmiren zu lassen. Die Red.) — Eine weitere Meldung besagt: Von den in der Nähe Valencias vorgekommenen zwölf choleraverdächtigen Erkrankungen haben fünf einen letalen Ausgang genommen. Das Ministerium hat den Sanitätsrath einberufen, um die nothwendigen Vorkehrungen zu treffen. Die Aerzte versichern, daß die Krankheit endemischen und nicht epidemischen Charakter habe.

Sozialisten und Anarchisten.

In Paris hat am Freitag neuerdings ein Meeting der französischen Sozialisten stattgefunden, welches gegen die Verhaftung der russischen Nihilisten protestirte. Die sehr zahlreich besuchte Versammlung nahm einen stürmischen Verlauf. Baudin, Guesde, Vaillant und die übrigen Führer der Blanquisten, Possibilisten und Marxisten sprachen der Reihe nach. Vaillant's fulminante Rede gegen den moskowitzischen Despotismus erregte tosenden Beifall. Gegen Mitternacht drang ein großer Haufe Anarchisten ein, welcher sich der Tribüne bemächtigen wollte. Die Anarchisten stießen jedoch auf Gegenwehr und es entwickelte sich eine förmliche Schlacht, während welcher alle Möbel demolirt, die Gasarme ausgerissen wurden, um als Waffen benützt zu werden. Um die drohende Gasexplosion zu vermeiden, drehte der Wirth schleunigst den Gasometer ab. Nun wüthete der Kampf in der Dunkelheit mit verdoppelter Erbitterung fort. Es gab mehrere Duzende von Verwundeten, darunter auch Frauen, welche ihre Männer in die Versammlung begleitet hatten; einige Verletzungen werden als schwere bezeichnet.

Nihilistisches.

Der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ werden auf telegraphischem Wege angeblich zuverlässige Berliner Privatnachrichten übermittelt, wonach die in Petersburg gleichzeitig mit den Pariser Nihilisten-Verhaftungen aufgedeckte Nihilisten-Verschwörung weit gefährlicher gewesen wäre, als bisher angenommen wurde. Der kaiserliche Palast in Gatschina sei unterminirt gewesen, wie vor Jahren das Winterpalais, und der Czar befinde sich in sehr besorgter Stimmung.

Die Prinzessin Clementine von Sachsen-Coburg, welche seit der Thronbesteigung ihres Sohnes, des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, unermülich thätig ist, um die neue Stellung ihres Sohnes zu sichern, weilt jetzt in Paris. Die Prinzessin hatte eine Besprechung mit ihren Brüdern, dem Herzog von Nemours und dem Herzog von Aumale, sowie mit den Prinzen Peter und August von Sachsen-Coburg. Es scheint sich um eine Art Familienrath zu handeln, der wahrscheinlich der Regelung der Vermögensverhältnisse des Bulgarenfürsten gilt. Die Prinzessin reist dieser Tage nach England weiter, um dem Grafen von Paris und dem Herzog von Orleans einen Besuch abzustatten.

Hochwasser in Böhmen.

Aus Prag wird telegraphirt: Aus Reichenberg, Kragau, Tannwald, Friedland, Trautenau, Jungbunzlau, Pardubitz, sowie vom Nordabhange des Riesengebirges berichtet das „Prager Abendblatt“ über Hochwasser. In einzelnen Städten wurden Straßentheile überschwemmt; in Schönwald ertrank ein 17jähriges Mädchen. Die durch das Hochwasser verursachten Schäden sind groß. In Pardubitz beträgt heute der Wasserstand 226 Cm. über dem Normale, wobei das Wasser noch im Steigen begriffen ist. Die Elbe tritt aus den Ufern.

Ein Avis für Herrenkleiderkäufer.

Die kön. rumänischen Hoflieferanten A. Zentler & Sohn, ersuchen uns um Aufnahme folgender Rundmachung: Um unangenehmen Verwechslungen vorzubeugen, bringen wir hiermit öffentlich zur Kenntniß des geehrten Publikums, welches unsere Herrenkleiderabtheilung im Magazin des Herrn Sigmund Prager (ehemaliges Haus „Belu“) mit seinem werthen Besuche beehrte, daß wir diese Ab-

theilung aufgelöst, unser Waarenlager zurückgezogen und solches theils mit unserer Filiale unter der Firma „Bazarul Boulevardului“ Ecke des Boulevard und Calea Victoriei Nr. 40 und theils mit unserem Central-Depot Strada Covaci Nr. 15 fusionirt haben, weshalb wir das geehrte Publikum in dessen eigenem Interesse nachdrücklich bitten, von der erfolgten Auflösung unserer Herrenkleiderabtheilung im Magazin des Herrn Sigmund Prager geneigtest Kenntniß nehmen und auch in Zukunft unsere Filiale „Bazarul Boulevardului“ mit dessen werthem zahlreichem Besuch beehren zu wollen, wo selbes, ebenso wie bisher, mit besonderer Sorgfalt und Pünktlichkeit und zu anerkannt billigsten Preisen unseres eigenen Fabrikshauses Strada Covaci Nr. 15 stets zur vollsten Zufriedenheit solidest bedient werden wird.

Pariser Toiletten.

Man schreibt der „Presse“ aus Paris unterm 9. d.: Die Schneider haben ihre ersten Schlachten gewonnen. — Das Bois de Boulogne, sowie die große Steeple-Chase in Auteuil sind nämlich seit gestern — gewesen! Der Wettergott stand an der Seite der Ehemänner, die bekanntlich großen Puz nicht lieben, und zog ein finster Gesicht; doch als so im Laufe der Nachmittage des Samstags und Sonntags gar so viele hundert weibliche Stofgebetteln zum Olymp stiegen, ließ sich der Wolkengewaltige erweichen und beauftragte die Sonne, zu lächeln, was diese in etwas sauerfüßer Weise that — wahrscheinlich verdroß es sie, daß die weiblichen Wesen da „unten“ heuer gar so viele neue schöne Dinge tragen, während sie, die Ewig, immer gleich toiletirt ist. Recht merkwürdige Dinge bekam sie während ihrer kurzen Wirksamkeit in den letzten zwei Tagen zu sehen — vorerst ein neues Mantelmodell, das zur Abwechslung nicht den modernen Rutschern, sondern den altrömischen Wagenlenkern abgeguckt ist — eine Art Toga, welche vorne und zu beiden Seiten das Kleid freiläßt und in die man sich trotzdem, da sie sehr faltig ist, völlig einhüllen kann; dann wieder weiße Tuchmantillen mit reicher Goldstickerei, deren Medicisträgen nicht selten mit echten Perlen oder Juwelen ausgelegt sind. Auch eine Spitzenrüsche schließt mitunter die Tuchmantille am Halse ab. Ganz neu, sehr häßlich und leider sehr verbreitet sind kleine runde Krausen aus Federn, die um den Hals getragen und rückwärts nicht selten mit 1½ Meter langen Bändern verziert werden. Diese Krausen-Colliers kann man in den Schönbrunner Solidären bei einigen Geiern frei nach der Natur studiren.

Diverse Mäntel aus Rohseide, mit Blümchen gestickt, Ober- und Untertheile, sowie der Krage völlig in Originalfarben pliffirt, kleiden nicht übel, nur erinnern sie den Spötter häufig an eine elegante Zugharmonika! Unter den Farben nahmen Grau, Vio und Rosa den ersten Rang ein. Indische Mouffelines und französische Foulards debütirten als Modewebe, doch wurden auch viele gestreifte getupfte Taffetas getragen. Hätte man beim Steeple-Chase Preise für die schönste Toilette und nicht für die flinkste Pferde ausgesetzt, würde zweifellos jene Dame als Siegerin hervorgegangen sein, die eine weiße, rosa-gestreifte Taffetas-Robe im Genre Princesse vorführte. Die Robe, mit kurzer Schleppe, war ganz glatt gehalten, nichts zierte sie als ein Randvolant aus schwarzem Gaze, mit dem Harmonirend auch die Aermel schwarz drapirt erschienen. Kaum minder schön waren einige weiße Battist-Roben mit glatten Schößen oder glatten Corfages, welche letztere völlig aus Passementerie und Spitzen gebildet waren. Die eleganten Damen schwärmten viel für eine weiße Crêpe-Robe mit breitem, helllila Saume und lila Blouse, das große Publikum interessirte sich für eine pfirsichfarbene Faille-Toilette mit gleichfarbiger Capote, welche die professional beauty, Mademoiselle Fatma, trug, jene marmorkalte Schöne, die in Spaa hors concours figurirt. Allerliebste war eine hellgraue Battist-Toilette mit wagerecht angebrachten weißen Spitzen-Entredeug, die zarte, heliotropfarbige Bänder zierten. In der Präsidentenloge bemerkte man vorerst die kirchrothe, mit schwarzen Spitzen volirte Robe der Madame Carnot, dann eine schwarze Faille-Robe einer Ministersgattin, welche schräg gestreifte Aermel aus weißschwarzem Faille zeigte. Die Hüte waren beim Blumenfests viel reicher mit Blumen decorirt als die Wagen!

Die Blüthenkönigin aber ist zur Stunde die Kornblume — ihre blauen Guckäugelein nickten von allen Frauenköpfen siegreich in die Welt. Eine Robe von Einfl wurde bei den letzten Festlichkeiten ohne Geräusch wieder eingeführt: der schwarze Saffianlederhalbschuh mit rothen Abjagen. Unermülich trippelten diese über den Rajen, welcher letzterer allein es wagte, die völlig aus der Mode gekommene grüne Farbe zu zeigen. Zwei bis drei Sportsmen endlich erschienen bereits in der neuen männlichen Mode-Nuance: Terracotta. Diese ist eine Trogsfarbe gegen die vom ältesten Sohne des Prinzen von Wales freirte graublau Schattirung, die hier voll nachbarlicher Liebesswürdigkeit adoptirt worden war. Eingeweichte auf dem Turplage behaupten sogar, Terracotta sei vom Prinzen von Wales selbst lancirt worden, der sich von seinem Sohne in seiner Rolle als Modenkönig nicht entthronen lassen wollte. Doch man muß nicht Alles glauben, am allerwenigsten Dasjenige, was ein französischer Sportsman von den — Engländern erzählt.

„Bu wohlthätigem Bweck.“

Nach dem Russischen von R. Baranzewitsch.

Das Konzert war zu Ende. Im Saale war es leer geworden, die Gasflammen wurden gelöscht und sogar die Dienerschaft schickte sich an, ihrer Wege zu gehen. Ueber die jetzt nur noch halberleuchtete Treppe kamen einige verspätete Nachzügler aus dem Publikum herab, doch hatten sich auch diese gar bald im Dunkel der Nacht verloren. Die am Eingangsthore harrenden Kutichen fuhren nach allen Richtungen davon und auch die Polizeimannschaften wandten sich nun einer anderen Thätigkeit zu, welche hauptsächlich darin bestand, betrunkene Ratschswärmer in den finsternen, kothigen Straßen zurechtzuweisen und sonst vor Schaden zu bewahren.

Wir aber kehren in den Saal zurück, wo es vor wenigen Minuten noch so licht gewesen war und reges Leben geherrscht hatte. Jetzt ist's dort finster und öde geworden. Die leeren Stühle stehen in langen, schweigenden Reihen, als wären sie in tiefstem Sinnen versunken über das an diesem Abende Erlebte.

Da mit einemmale wurde die lautlose Stille durch ein leises Geräusch unterbrochen, das sich fast gleichzeitig aus den entferntesten Winkeln des Saales vernehmen ließ. Unmittelbar darauf konnte man es zwischen den Stühlen von größeren und kleineren grauen Geschöpfen wimmeln sehen, recht possirlichen Thierchen mit langen Schwänzen, spizen Mäuschen und je einem Paar lebhafter, gar klug und munter blickender Augen im Kopfe. Das waren Ratten und Mäuse, welche sich aus der ganzen Umgegend zu einem Concerte zu wohlthätigem Zweck einfanden, das edel gesinnte Ratten zu Gunsten armer, elternloser Mäuse veranstaltet hatten.

Protectorin war die alte Maus Katinka, weshalb man ihr auch einen Ehrenplatz in der ersten Sigreihe anwies. Die nächsten Stühle zu Stepanida's Seite nahmen die wirklichen, Ehren- und beitragenden Mitglieder der verschiedenen Mäuse-Wohlthätigkeitsvereine ein. Hinter diesen saßen Würdenträger und Beamte des Mäusestaates, meist von behäbigem Aussehen, die Häupter mit grauen Haaren und Glazen geziert. Unter diesen machten sich durch wichtige Mienen, beruhigende Körperfülle und schläfrige Neuglein, welche sie vor Fett kaum zu öffnen im Stande waren, ganz besonders die Intendanten bemerkbar. Nun folgten bunt durcheinander flinke, muntere Stutzer in eleganten, wohlgepflegten Pelzen und daneben Archivratten mit von Akten- und Bücherstaub stellenweise fahlgefressenem Felle.

In den weiteren Reihen befanden sich Ratten beiderlei Geschlechtes, verschiedenen Alters und Standes. Da sah man Kornwucherratten mit bis auf die Erde hängenden Bäuchen, die sich bemühten, in Begleitung ihrer Frauen und Kinder den größtmöglichen Raum einzunehmen, furchtsam um sich blickende, spindebürre kleine Beamtenmäuse und einige Studenterratten, die alle Anstrengungen machten, recht frech in die Welt zu schauen und viel Lärm zu machen. Auch zarte Mädchenratten waren da, die Töchter sehr anständiger, doch armer Eltern, die sich gar sehr nach einem Manne sehnten, aber keinen bekamen, und wieder Andere von etwas mehr emancipirtem Aussehen, welchen es weniger um einen Mann, als einen reichen Verehrer zu thun war.

Kurz, aus Nah' und Fern hatte sich Alles zu diesem Concerte versammelt, und jeder Einzelne ließ es sich angelegen sein, außer dem Eintrittsgelde im Hinblick auf den edlen Zweck noch einen besonderen Beitrag zu leisten. Alle diese freiwilligen Opfergaben waren an der Kasse,

in einem Winkel des Saales, zusammengelegt worden. Vom Kommisszwieback an, welchen die Intendanten in rühmendwerth freigebiger Weise beige-steuert hatten, bis zur zerrissenen Sohle eines alten Studententiefels bestanden diese Gaben aus allen nur erdenklichen Dingen.

Die Zeit des Harrens bis zum Beginne des Concerts suchte sich das versammelte Publikum, so gut es ging, zu vertreiben. Die Kornwucherratten knusperten behaglich ihre mitgebrachten Sämereien und andere Leckerbissen, während die Jugend miteinander scherzte und andere Kurzweil trieb. In den ersten Sigreihen nur bewahrten die Besucher ihren würdevollen Ernst. Eine einzige Ratte machte durch ungeziemendes, lärmendes und auffallendes Betragen hiervon eine Ausnahme. Es war dies der Berichtstatter einer unter dem Titel „Der patriotische Schmerzenschrei“ weitverbreiteten und vielgelesenen Zeitung. Dieser Herr lief ruhelos bald auf die Bühne, bald wieder zurück nach seinem Sitze, dabei Allen rücksichtslos auf die Füße tretend, ohne es auch nur der Mühe werth zu halten, sich wegen seiner Unart zu entschuldigen.

Zum Glück entfernte er sich noch vor Beginn des Concertes, um mit Zuhilfenahme der Phantasie seinen Bericht zu schreiben. Ihm war nur darum zu thun, diesen noch rechtzeitig zum Druck zu befördern, damit die Leser schon am frühen Morgen über den Verlauf des Concertes unterrichtet seien, zwar nicht so, wie es wirklich war, sondern wie es in seinem Kopfe sich darstellte.

Endlich wurde das langersehnte Zeichen zum Beginn gegeben und auf der Szene erschien eine nach allen Seiten hin freundliche Blicke werfende Ratte, als wollte sie um Nachsicht bitten, worauf sie zu zirpen, piepsen, pfeifen und zeitweise sogar ganz sonderbar zu schnarren begann.

Das Publikum schien sehr zufriedengestellt, was es durch ein langgezogenes Pfeifen zu erkennen gab. Ihre Dankbarkeit zu bezeigen, trat die Ratte an die Rampe vor, legte das rechte Pfötchen ans Herz und verneigte sich tief.

Nun kam ein junges, zu den größten Hoffnungen berechtigendes Mäuschen an die Reihe. Es war ein unberechtigtes, hervorragendes Talent und schon jetzt im Stande, gleichzeitig drei Instrumente zu spielen, Geige, Violoncell und Fagott. Die Ausführung ließ nichts zu wünschen übrig und das Publikum war in einem Grade entzückt, daß die Maus jede Nummer wiederholen mußte. Das Beifallsgepfeife wollte gar kein Ende nehmen und das war in mehrfacher Hinsicht gut, denn dadurch wurde eine kleine Ständlzene überhäuft, welche sich im Hintergrunde des Zuschauerraumes abspielte.

Eine Maus hatte es sich auf einem leeren Stuhle bequem gemacht und wurde jetzt von einer reichen Getreidespeicher-Ratte in barschem Tone aufgefordert, den widerrechtlich eingenommenen Sitz unverweilt zu räumen. Die Maus weigerte sich und versuchte Gegenstellungen, doch vergebens. Sie mußte sich fügen und verschwand voll Beschämung in einer dunklen Ecke des Saales. So jung nun diese Maus auch war, hatte sie in ihrem Leben schon viele bittere Erfahrungen gemacht und trug gegen das, was man „die Gesellschaft“ zu nennen pflegt, einen unverföhnlichen Haß im Busen. Die Aermste wohnte bei einem Studenten in einer elenden Dachstube und war nicht nur deshalb, weil es dort nichts zu stehen gab, sondern auch aus „Grundsatz“ ehrlich geblieben. Heute hatte sie für einen Stehplatz die letzte trockene Brotkrume hingegen. Ein nach Beginn des Concertes noch immer leer gebliebener Platz hatte sie verleitet, sich darauf zu setzen, ohne auch nur entfernt zu ahnen, welche Unannehmlichkeiten ihr hieraus erwachsen sollten.

Ueber die ihr zugefügte Schmach, besonders aber über die rohe Art und Weise, mit der man sie behandelt hatte, war sie auf's tiefste empört und in ihrem Herzen reifte der Entschluß, sich an den Wohlthätigkeitsratten, deren laze Moral sie hinlänglich kannte, empfindlich zu rächen. Zu diesem Ende behielt sie vor Allem die Kasse im Auge, wo zwar noch sämtliche Gaben unangetastet lagen, um welche sich aber allerhand verdächtige Gestalten zu thun machten, die man nach ihrem Außern und ihren Manieren für vollendete Gentlemen hätte halten können, deren gierig lauende Blicke aber wenig Gutes kündeten.

Das Konzert hatte mittlerweile seinen Fortgang genommen. Eine berühmte Sängerin war aufgetreten und bei ihrem Erscheinen schon mit kaum enden wollendem Beifallsgepfeife empfangen worden. Das Publikum schien vor Entzücken ganz außer sich zu sein und es hatte in der That auch alle Ursache dazu. Die Sängerin ein wunderliches, holdes, weißes Mäuschen, hatte sich an Konzerten schon seit geraumer Zeit nicht mehr betheilig, weil sie in einem benachbarten Hause bei einem reichen alten Herrn wohnte, wo für alle ihre Bedürfnisse in Hülle und Fülle gesorgt war. Nur auf vieles Bitten, besonders aber aus Mitleid für die armen, unglücklichen Waisen, zu deren Gunsten das Konzert stattfinden sollte, hatte sie sich bewegen lassen noch einmal öffentlich aufzutreten.

In zierlich kleinen Schritten, den langen prächtigen Schweif wie eine Schleppe bald nach der einen, bald nach der anderen Seite werfend, war sie auf der Bühne erschienen. Hier machte sie eine anmuthige Verbeugung, ließ die rothen Neuglein gar sanft und schmachend in der Runde schweifen, erhob sich auf die Hinterrufen und begann, ihre Vorderpfötchen bescheiden über der Brust ineinander legend, ihre schmelzenden Weisen. Ihr Gesang glich dem lieblichen Gezwitscher eines Kanarienvogels. Bald erging sie sich in den erstaunlichsten Höhen, um gleich darauf vermittelst wundervoller Uebergänge in kaum geahnte Tiefen der Tonleiter hinabzusteigen. Das süßeste Pianissimo wechselte mit dem schmetternden Forte und dazwischen setzte sie alle Welt in Verwunderung durch langdauernde, glockenreine Töne.

Nachdem die Sängerin geendet, durchbrauste ein Beifallssturm den Saal. Alles pfiß und polterte aus Leibeskräften. Sogar die Intendantzratten, welche die ganze Zeit über in einem leichten Halbchlummer vor sich hingebuselt und von ärarischen Mehlsäcken geträumt hatten, waren von einem kaum zu beschreibenden Enthusiasmus ergriffen worden. Als dann die Maus, ihren Gefühlen des Dankes Ausdruck zu geben, zum Gott weiß wie vielen Male an die Rampe trat, war einer der Intendanten in solchem Grade außer sich gerathen, daß er ihr ein Stück süßen Zwiebacks zuwarf, welchen ein Kaufmann beim Fortgehen auf der Treppe verloren hatte, während ein zweiter Kollege sich soweit vergaß, der gemeierten Künstlerin ein ausnahmsweise auf ehrlichem Wege erworbenes Stück kleinrussischen Specdes zu verehren.

Das Mäuschen sang noch ein Lied und wollte dann nach Hause eilen. Hinter den Koulissen aber wurde es von einer Schaar glühender Verehrer umringt, unter welchen die Stutzer besonders zahlreich vertreten waren. Man küßte die Pfötchen der Holden und wetteiferte, ihr auf alle erdenkliche Art Beweise aufrichtigster Bewunderung und der Erkenntlichkeit zu geben.

Auch die alte Maus Katinka, vor Zeiten eine vielbewunderte Schönheit, ergriff eine schickliche Gelegenheit der Künstlerin in wohlgelegter Rede in ihrem und im Namen der armen Waisenkinder zu danken, hieran die

Revisoren des „Bukarester Tagblatt“.

Ein Geheimniß.

Roman von Henry Greville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(86 Fortsetzung.)

— Mein! Merkwürdig! Und dies wäre doch eine sehr annehmbare Erklärung! Und das Merkwürdigste ist, daß dies Dir in den Sinn kam, Mutter, und nicht mir. Ah, ich habe mich wirklich in der ganzen Sache sehr einfältig benommen! Hartnäckig hielt ich an einer Voraussetzung fest. . . Mutter, Du bist die außerordentlichste Frau, die ich jemals gesehen!

Er nahm den greisen Kopf seiner Mutter zwischen die Hände und bedeckte denselben mit Küffen: dann aber ließ er sich wieder in seinem Fauteuil nieder und versank in Nachdenken.

— Du mußt Recht haben, äußerte er nach einigen Minuten. Ich allein vermag aber keine Nachforschungen anzustellen, die ohnehin zu nichts führen würden. Wenn nicht etwa. . . Doch das ist unmöglich.

— Was sollte geschehen?
— Man müßte aus den Papieren Raymond's eine Spur ausfindig machen, die zur Vergangenheit zurückführen würde. . . Doch wie soll ich mich in den Besitz dieser Papiere setzen?

— Verlangte sie von der Witwe, erwiderte Frau Benois ruhig und strickte hurtig weiter, nachdem sie ihre Haube in Ordnung gebracht.

— Von ihr? fragte Theodor betroffen.
— Natürlich! Du kannst sie doch nicht entwenden! Und ich denke, daß es gerade in ihrem Interesse gelegen ist, die Wahrheit zu erforschen.

Nach einer Pause, die jetzt eintrat, legte die alte Frau ihre Strickerei in den Schooß und ihren Sohn anblickend, sagte sie:

— Siehst Du, mein Sohn, wenn man mich in solcher Weise verdächtigen würde, vermöchte ich nicht zu schlafen, so lange die Wahrheit nicht an's Tageslicht gekommen wäre.

— Sie kann ja auch kaum schlafen! erwiderte Benois traurig.

— Nun denn, wenn Du ihr Wohl anstrebst, so mußt Du bemüht sein, ihr den Seelenfrieden, dessen sie bedarf, zu verschaffen. Und dann, mein Sohn, ob Du ihr nun gefällst oder nicht, das ist schließlich Eure Sache, ist es als intimster Freund ihres verstorbenen Gatten auch Deine Pflicht, die Wahrheit in Erfahrung zu bringen.

— Du hast recht, Mutter, sagte Theodor aufstehend. Und sobald Du meiner nicht mehr bedarfst. . .

— Du kannst unerbüßlich reisen. Ich befinde mich ganz wohl und Arbeit gib's nur wenig. Aber höre mich an, mein Sohn. Du weißt, daß ich Dich liebe und nur Dein Glück vor Augen habe. Wenn Du das Gefallen jener Frau erregst, so wird das ein großes Glück für sie sein, denn Du bist ein tüchtiger, wackerer Mann, der sich

behemen wird, wie es erforderlich ist. Ich aber bin eine rechtschaffene Frau und daselbe waren meine Mutter und meine Großmutter. In unserer Familie hat es immer nur rechtschaffene, wohlgerathene Frauen gegeben und, so Gott will, soll es auch weiter so bleiben. Ich würde es also nicht gerne sehen, wenn man mit dem Finger auf Deine Gattin deuten und sagen könnte: „Diese Frau war die Ursache davon, daß ihr Gatte einen Selbstmord beging, denn es konnte niemals in Erfahrung gebracht werden, weshalb er es gethan. Man muß erforschen, was ihn dazu veranlaßt. Wenn er den Verlust verloren hatte, so mögen es die Aerzte erklären.“ . . . Mit einem Worte, mein Sohn, es sichts mich nicht an, wenn man jene Frau verleumdet hat, die Du heirathest; nur sollst Du es den Leuten beweisen können, daß es nicht wahr ist, was man ihr zur Last legt. Sonst vermöchte ich Deiner Heirath nicht beizustimmen. Und darum sage ich: Suche, erforsche.

— Du sprichst wie die verkörperte Weisheit und ich danke Dir von ganzem Herzen, sagte Theodor, verehrungsvoll die alte welke Hand küßend, die schon wieder hurtig mit den Stricknadeln klapperte. Ich werde mich ohne Widerstreben meiner Aufgabe unterziehen.

Einige Tage später sprach Benois im Palais Bertolles vor. Frau v. Montelar fühlte sich etwas besser und empfing ihn mit sichtlich Freude. Die arme Frau näherte sich mit großen Schritten dem Grabe, ahnte es aber nur halb und halb.

Als der Winter gekommen war, waren auch einige gute Bekannte zu ihr zurückgekehrt — bejahrte Damen, die sich nicht viel um Vorurtheile kümmerten und keinen

Bitte knüpfend, die junge Dame wolle auch in kommenden Fällen in Anbetracht des erhabenen Zweckes dem heiligen Werke ihre Mitwirkung nicht versagen.

Noch einmal verneigte sich die Sängerin tief gerührt nach allen Seiten, um dann blühschnell in einer Rize des Fußbodens zu verschwinden. Die gesammte Schaar der Stuger stürzte ihr nach, keiner aber vermochte der Künstlerin zu folgen, weil die Oeffnung für jene viel zu klein war.

Inzwischen begann es im Saale leer zu werden. Ohne sich zu übereilen, verließ das Publikum seine Sitze und verlor sich in den unterschiedlichen Rigen, Spalten und Böchern.

Die Kasse nur umstand noch eine Gruppe von Herren welche, scheinbar durch Neugier angezogen, aufmerksamem Blickes allen Bewegungen einer steinalten Maus folgten, welche mit dem Abschlusse beschäftigt war, der ein unerwartet günstiges Resultat ergab. Dafür aber beliefen sich auch, wie gewöhnlich, die Rechnungen für gehabte Mühewaltungen, wie Erwerbung der künstlerischen Kräfte, Einladung verschiedener maßgebender Persönlichkeiten, Repräsentation und dergleichen, sehr hoch. Die alte Maus befriedigte ohne Einwand sämtliche Forderungen und entfernte sich, nachdem sie einen ihrer Verwandten beauftragt, den verbliebenen, immerhin noch namhaften Rest an die Waisenanstalt abzuführen.

Dieser Verwandte war ein recht lieber und auch sonst braver Geselle, leider nur hatte auch er einen Verwandten, dieser wieder einen Vetter und so ging es fort in langer, kaum absehbarer Kette. Es war das ohne Zweifel eine recht große Familie.

Der erwähnte Neffe der alten Maus hatte für den Fall, als das Konzert von günstigem materiellem Erfolge begleitet sein würde, den Verwandten zum Souper geladen, dieser wieder den Vetter und so fort, bis ans Ende der ganzen langen Reihe. Aus diesem Grunde betrachteten sämtliche um die Kasse versammelten Herrn deren Inhalt als eine ihnen rechtmäßig zukommende Beute.

Ein würdiger Gelage nahm seinen Anfang. Binnen weniger als einer halben Stunde waren sämtliche vorhandenen Stücke Fleisch, die einladenden Brotkrumen und delikaten Talgkerzenstümpchen rein weggefegt. Von all den vielen Gaben blieb nichts, als die alte Sohle des Studententisches. Nachdem die Räuber Alles aufgezehrt, legten sie noch eine Weile behaglich die Lippen und verschwand in ihren Böchern.

Sie ahnten nicht, daß sie von einem nach Rache dürstenden Auge waren beobachtet worden. Die ehrliche Maus, welche man während des Konzertes mit Schmach und Schande von ihrem Sitze vertrieben, hatte sich hinter einem Gesimse geborgen und von dort dem tollen Treiben zugesehen. Von edlem Unmuth über solch' heillosen Beginn erfüllt, wartete sie, bis Alle sich entfernt hatten. Dann krieg sie vorsichtig an dem Gesimse hinab, tauchte die Spitze ihres Schwanzes in etwas Kreide, die sie zertraten auf dem Fußboden fand, und eilte hinaus an einen vielbesuchteren Ort, wo sie an die Mauer schrieb:

„Mitsbürger! Das zu Gunsten armer, verwaister Mäuse veranstaltete Konzert hat ein reichliches Erträgniß ergeben. Die edlen Wohlthäter verzehrten jedoch Alles selbst und die armen Waisenkinder gehen leer aus. Ich fordere Euch auf . . .“

In diesem Augenblicke aber legte sich eine schwere, mit scharfen Krallen bewehrte Pfote auf die Schulter des Mäuschens. Dieses zuckte zusammen, sah sich um und erblickte. Vor ihm stand eine große, graue, alte Polizeiratte.

Die arme Maus wurde ins Gefängniß geworfen

und blieb lange in Untersuchungshaft, um dann wegen Versuchs der Störung der öffentlichen Ruhe zu harter Strafe verurtheilt zu werden.

In dieser Weise endete das Konzert zu wohlthätigen Zwecken.

Bunte Chronik.

In Italien

find im ersten Drittel dieses Monats nicht weniger als sechs Denkmäler für hervorragende Patrioten und Gelehrte enthüllt worden. Unter Bethheiligung der gesammten Bevölkerung fand am 8. d. in Florenz die feierliche Einweihung des Monuments für Garibaldi, ein Werk des Bildhauers Zocchi, auf der Piazza Prato statt. Auch in Verceil wurde eine von Francesco Porzia gefertigte Marmorstatue dieses Nationalhelden, bei deren Einweihung der beliebte Schriftsteller Edmondo de Amicis eine glänzende Festrede hielt, enthüllt; ebenso in Genua ein aus dem Atelier des Bildhauers Fazzi hervorgegangenes Standbild des 1873 verstorbenen Generals Rino Bixio, der sich namentlich in den Kämpfen von 1848—49, zehn Jahre später als Major unter Garibaldi und 1866 im Kriege mit Oesterreich, sowie 1879 bei der Einnahme Roms hervorthat, in Tortona ein Denkmal für die in den Unabhängigkeitskämpfen Gefallenen, ein hochgerühmtes Werk Odoardo Tabacchi's, in Biacenza eine Büste des 1767 daselbst geborenen Philosophen und Statistikers Melchiorre Gioia und in Venedig ein Bronze-Medailon des Rechtsgelehrten Jacopo Castelli von dem Bildhauer G. Verlotti. — Im Werk ist ein Kolossal-Monument für den Herzog von Galliera, mit dessen Anfertigung der Bildhauer Monteverde, welcher auch die zum Geschenk für Kaiser Wilhelm bestimmte Büste König Humbert's gemeiselt hat, betraut ist. Das Denkmal wird aus einer vier Meter hohen Gruppe bestehen. Nach dem Entwurf hält eine Matrone, den Reichtum darstellend, in ihrem linken Arm eine von Münzen übervolle Schale, aus der sie mit der Rechten die Wohlthaten des Reichtums auszustreuen scheint. Neben ihr steht der Genius der Großmuth. Im Vordergrund sitzt der Handel, zum Reichtum seinen Blick erhebend und auf den aufblühenden Hafen Genuas weisend.

Eine vorzügliche Bahnausziehmethode

ist im biederem Baiernland zur Verwendung gelangt. Kürzlich kam ein Frachtfuhrmann mit verbundener Bocke in ein Wirthshaus, um dort zu übernachten. Der Hausknecht, der ihn sieht, fragt, was ihm fehlt, und erhält zur Antwort: „Ich hab' Zahnweh.“ — „Häst'n schlechten Zahn?“ — „Ja.“ — „Wie, zeig her! Ist er oben oder unten?“ — „Unten.“ — „Was giebt mir, wenn i'n Dir 'rauszieh: so gut wie jeder Doctor?“ — „No, drei Maß!“ — „Gut, dann komm' mit.“ — Beide gehen zusammen auf einen Strohhoden; der Hausknecht bindet den Zahn mit einem Hansbindfaden an einen Querbalken, der sich über der Thür befindet, durch welche gewöhnlich das Stroh in der Ernte gereicht wird; unter der Thür befand sich ein Misthaufen. „Nun paß auf!“ sagt der Hausknecht nachdem der Frachter mit dem Gesicht der Doffnung zustand, und ehe sich der Fuhrmann besinnen kann, was geschehen soll, gibt ihm der Hausknecht einen Tritt, daß dem Fuhrmann Hören und Sehen vergeht und er zur Luke hinaus auf den Misthaufen fliegt. „Siehst, da hängt der Zahn!“ ruft ihm

der Hausknecht nach. — „Hör' mal“, antwortet der Frachter, der auf dem Misthaufen liegt und sich die Bocke hält, „gut is' g'angen, aber 'rausziehen laß i mir von Dir keinen Zahn mehr.“

Eine Seldenthats.

Aus New-York, 25. Mai, wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: „Von einem Maschinenbau-Unternehmen der Lackawanna- und Western-Eisenbahn-Gesellschaft wurde kürzlich ein nahezu ungläubliches Wagstück, eine wahre Seldenthats, ausgeführt. Die Scene war die zwischen Bennet und Pittston (beide in Pennsylvania) liegende Strecke der genannten Eisenbahn. Als der von dem betreffenden Maschinenbau-Unternehmen bis jetzt noch unbekannt geblieben ist) geführte Expresszug auf der von Felsblöcken eingesäumten Strecke eine Curve beschrieb, so daß das Gesichtsfeld der ausliegenden Beamten auf einmal ein anderes wurde, bemerkten ein Maschinenist und Heizer in verhältnißmäßig geringer Entfernung ein kleines Kind, welches in der Mitte des Geleises saß und sorglos spielte. Neben dem Kinde, einem kleinen, blondgelockten Mädchen, stand eine hölzerne Miniatur-Schiebbarre, mit Feldblumen angefüllt. Der Schrecken der Beamten war ein ungeheurer. Es war unmöglich, den mit einer Geschwindigkeit von 55 englischen Meilen per Stunde heranbrausenden Zug durch Abschließen des Dampfes zum Halten zu bringen, bevor das Kind erreicht war, ja mit allen dem Maschinenbau zu Gebote stehenden Hemmungsmitteln war es kaum möglich, die Geschwindigkeit des Zuges in so kurzer Frist auch nur um ein Geringes zu vermindern. Diese Erwägungen schossen blühschnell durch den Kopf des jungen Helden, denn kaum war er das Kind ansichtig geworden, als er dem Heizer zurief den Dampf abzuschließen, während er selbst blühschnell seinen gewöhnlichen Standort verließ, bis zur äußersten Spitze der Locomotive lief und mit Geschicklichkeit eines Seiltänzers an den Stäben des cow catcher, jener großen, fächerförmigen, zum Wegräumen von kleinen Hindernissen bestimmten Vorrichtung hinabkletterte, bis er fast den Boden erreicht hatte. Alles das war das Werk einer Sekunde. Nun klammerte er sich mit den Beinen an das eiserne Stabwerk des cow catcher, streckte den Oberkörper, fast wagerecht über dem Boden liegend, und die geöffneten Arme weit aus, um das Kind aufzufangen. Das ungeheuerliche Wagstück gelang in der That. Im richtigen Momente packte der Held das Kind, hob es mit wahrer Riesenkraft empor, hielt es einen Augenblick in den Händen und schleuderte es in ein Gebüsch am Wege, wo es unversehrt landete. Unter der eisernen Schutzvorrichtung zerschmetterte die kleine Schiebbarre in tausend Splitter und verletzte den Ketter nicht unerheblich am Arme. Erst hundert Fuß hinter der kritischen Stelle hielt der Zug, und hier wurde den Passagieren deselben das Geschehene bekannt. Als die Eltern des Kindes das Erzählte vernahmen, konnten sie dem hochherzigen Ketter nicht einmal danken, denn der Zug war längst weitergefahren. Sie haben sich jedoch mit der Bitte um Namhaftmachung ihres Wohlthäters an die Eisenbahn-Gesellschaft gewendet, um denselben nach Gebühr zu ehren.“

Weiteres vom Tage.

Gemüthlich. Ein Gefangener befindet sich im Zimmer des Gefängniß-Inspectors, um zum Verhör geführt zu werden. Inspector (zum Wärter): „Holen Sie eine Flasche Bier und ein Viertelpfund Leberwurst.“ — Wärter: „Von wem soll ich die Leberwurst holen?“ — Gefangener: „Holen Sie von Krausens, der hat die beste. Da hab ich meine Leberwurst immer gestohlen.“

XXI.

Estelle öffnete die Thüre des hohen, düsteren Gemaches, in welchem Raymond den Tod gesucht. Es war keinerlei Veränderung in demselben vorgenommen worden; auf den polirten Eichenholzmöbeln war kein Staubchen zu erblicken, in den Armleuchtern stachen die Kerzen und auf dem Schreibtische befanden sich die gewohnten Kleinigkeiten an ihr in gewöhnlichen Plätzen.

Gepreßten Herzens trat Benois in das Trauergemach. Es schien ihm, als schwebte der Schatten seines Freundes dort im Dunkel der Decke. Estelle machte einigen Schritte nach dem Kamin und blieb an einer Stelle stehen, wo auf dem Fußboden die Spuren eines dort angelegten Hobeisens sichtbar waren.

— Hier habe ich mein Kleid blutig gemacht, sprach sie leisen Tozes. Das Blut blieb für alle Zeiten an mir haften und Gott allein weiß, wie gerne ich mein Herzblut hingegeben hätte . . .

Sie vollendete nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Grund haben, um ihre Freundin nicht wie zuvor zu besuchen. Daß Estelle zugegen war, nahmen sie mit gleichgültiger Höflichkeit hin. Im Uebrigen wußte sich die junge Frau die Sympathien Aller zu erwerben und ihre Tante freute sich darob als eines guten Zeichens.

Der Besuch Benois' erweckte dennach keine peinlichen Erinnerungen, wie er befürchtet, sondern bereitete der alten Frau sogar eine solche Freude, daß sie ihn auch so fort zu Mittag einlud.

Benois nahm die Einladung an, da er mit der jungen Witwe so bequemer und vertraulicher sprechen zu können hoffte. Doch täuschte er sich in seinen Erwartungen da Frau v. Montelar ihre Rechte keinen Augenblick entbehren konnte.

Nach mehreren vergeblichen Versuchen beschloß Benois, Estelle zu schreiben, um eine Unterredung unter vier Augen mit ihr zu erbitten.

Dieses Verlangen überraschte und verwirrte Estelle auch einigermaßen. Trotzdem beantwortete sie den Brief und bestimmte Benois einen Tag und eine Stunde, zu welcher Frau v. Montelar mit ihrem Anwalt beschäftigt zu sein pflegte.

Mit pochendem Herzen begab sie sich in den im Erdgeschos gelegenen Salon, in welchem sie vor drei Monaten mit Benois gesprochen. Jener Tag war so wichtig für ihr Leben gewesen, welchem er mit einem Male eine ganz andere Richtung gegeben, daß sie nur mit einem freudigen Schauer desselben gedenken konnte.

Ihr Gesicht verrieth aber nichts davon, ob schon es

sich ein wenig röthete und auch ihr Auge lebhafter glänzte, als ihr Benois mit ausgestreckter Hand entgegenkam.

Benois bat mit einigen Worten um Entschuldigung für seine Belästigung und erklärte, daß ihn nur sehr wichtige Gründe veranlaßt hätten, zudringlich zu sein.

— Haben Sie etwas entdeckt? fragte Estelle, aufs Höchste erregt.

— Nein; doch sagte mir meine Mutter, daß ich die Nachforschungen nach jeder Richtung ausdehnen müsse und . . .

— Ihre Mutter? unterbrach ihn Estelle. Sie beschäftigt sich mit meinen Angelegenheiten?

— Meine Mutter achtet und liebt Sie, Madame, wie jeder rechtsschaffene Mensch, der Kenntniß von Ihrem Unglück hat.

Estelle schlug die Augen nieder. Wie himmlischer Thau berührten diese Worte ihr gepeinigtes Herz. Es gibt also eine rechtsschaffene Frau auf Erden, die, ohne sie zu kennen, sie liebt und bemitleidet.

Seitdem Benois anderer Meinung geworden, hatte er die Sache offenbar seiner Mutter dargelegt.

Als hätte der junge Mann ihre Gedanken errathen, fügte er hinzu:

— Meine Mutter war es, die Ihre Situation, Madame, in Wahrheit zu würdigen vermochte, und ich muß erklären, daß sie auch mir die Augen öffnete . . .

Estelle hob sanft die Hand empor, wie um ihm Schweigen zu gebieten. Benois gehorchte und setzte nicht fort, sondern überging auf die Veranlassung seines Besuches.

— Kaum wage ich Sie darinn zu bitten, wessen ich

Handel und Verkehr.

Bukarest, 18. Juni.

Von der Nationalbank.

Wie wir bereits gemeldet haben, hat der Verwaltungsrath der Nationalbank beschlossen, in Unterhandlungen mit der Regierung zu treten, um ein Einverständnis in den Details der Anwendung des neuen Münzgesetzes herbeizuführen. Die Kommission, welche mit der Führung dieser Unterhandlungen beauftragt ist, besteht aus den Herren Anton Carp, E. Costinescu und Vericeanu.

Die Einnahmen der Eisenbahn

betrugen im Laufe des Monats April 3,035,009 Frcs., um 101,143 mehr als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Falliment.

Der Kaufmann Adolf Falkenflüch ist fallit erklärt worden. In den Tagen des 11. 18. und 23. Juni a. St. werden die üblichen Formalitäten in der Durchführung dieses Falliments vorgenommen werden.

Hagelschäden.

Die Aktien der Versicherungsgesellschaften „Nationala“ und „Dacia-Romania“ sind in Folge der zahlreichen Hagelschäden in der Provinz gefallen. Bei der „Dacia“ allein sind bisher über 200 Entschädigungsfälle konstatiert worden. Spezialabgeschickte beider Gesellschaften sind bereits seit mehreren Tagen in der Provinz mit der Feststellung der Höhe der zu leistenden Entschädigungsbeträge thätig.

Die Terramentarbeiten

auf der Linie Craiova-Colasat sind in 6 Partien den Herren Radovici, Pomay, Seif und Pomponiu zugesprochen worden. Die Arbeiten werden schon demnächst in Angriff genommen werden.

Vom Jassyer Credit urban.

Sonntag sollte in Jassy die Generalversammlung der Aktionäre des Credits funciar urban stattfinden, mußte aber wegen geringer Beteiligung der Aktionäre verschoben werden.

Anleihe der Stadt Belgrad.

Eine Meldung der „P. C.“ aus Belgrad kündigt die Beschlussfassung an über Aufnahme einer städtischen Anleihe von 10 Millionen Dinars effektiv für Wasserleitung, Pflasterung u. s. w. Es sollen nicht höhere Zinsen gezahlt werden, als bei der Uprava Fondava; die Tilgung soll zwischen 23 1/2 bis 50 Jahren und die Sicherstellung durch eine neu einzustellende städtische Steuer erfolgen. Die Absicht, eine derartige Anleihe aufzunehmen, ist seit lange bekannt, und haben wiederholt Antknüpfungen wegen Finanzierung stattgefunden, bisher aber, so viel uns bekannt, ohne Erfolg.

Eisenbahnen in Serbien.

Aus Belgrad meldet die „Frankf. Ztg.“: Die Kompagnie Vitalis machte der serbischen Regierung folgende Offerte, welche jedenfalls angenommen werden dürfte. Vitalis stellt die Eisenbahn Kladovonisch-Protople her, deren Kosten auf 30 Millionen Francs veranschlagt sind, und verpflichtet sich, den Anschluß türkischerseits zu bewirken und den Bahnbau bis zum adriatischen Meer (Hafen Antivard oder Skutari) in eigener Regie fortzusetzen. Es verlautet, Vitalis besitze bereits letztere Konzession.

Marktbericht der Czernowitzer Fruchtbörse

vom 16. Juni n. St. 1889.

(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt.“)

	von	bis		von	bis
	fl. fr.	fl. fr.		fl. fr.	fl. fr.
Getzen: Prima	7.50	7.75	Safer Herrschaftsw.	8.00	8.25
Mittel	6.80	7.20	Maritim.	7.70	7.50
Roggen: Prima	6.10	6.25	Ufanceo.	—	—
Mittel	5.60	5.75	Mais prima, alt pr.	5.10	5.20
Gerste Brauerw.	7. —	—	mittel	—	—
Brennerei-	—	—	Neuma's prima	—	—
Malzw.	6.75	6.10	pro Mar	—	—

Die ungünstigen Witterungsverhältnisse drückten auf die Preisbildung. Für Roggen herrscht recht lebhaft Nachfrage.

Die Kupferhauffe.

An der londoner Metallbörse steigt der Preis des Kupfers und an den Effektenbörsen zu London und Paris der Cours der Kupferbergwerks Aktien. Beide Hauffebewegungen sind auf spekulative Momente zurückzuführen. Die Kupferstatistik vom 31. Mai wies für England einen Vorrath von 82,610 Tonnen gegen 117,412 Tonnen am gleichen Tage des Vorjahres und von 69,211 Tonnen am 31. Mai 1888 aus. Die Vorräthe sind also erheblich gesunken. Es ist aber auch zu beachten, daß schwedische Kupfergruben vor zwei Monaten in Folge des damaligen niedrigen Kupferpreises ihre Produktion wegen mangelnder Rentabilität einstellen, gegenwärtig jedoch wieder aufnehmen. Wenn man die Preisbewegung des Kupfers und der Kupferbergwerks-Aktien vergleicht, so ergibt sich, daß beide Werthe bis in den Mai unabhängig

von einander ihren Weg nahmen. Erst um diese Zeit begann das Wechselspiel beider, wobei die Aktien unverhältnismäßig rascher als die Warrants stiegen. So sind seit dem 1. Mai die Rio-Tinto-Aktien (unter Berücksichtigung des am 6. Juni erfolgten Coupon-Abschlages von zehn Schilling) um 40 Prozent und das Chilibars-Kupfer um nur 19 Prozent gestiegen. Die nachstehende Tabelle giebt Aufschluß über diese Preis- und Cours-Fluktuationen. Es notirten in London:

	Die Lonne Chilibars- Kupfer	Cape-Copper Shares	Rio-Tinto Shares
Ende April 1880	36 7/8	27 1/8	13 1/4
1. Mai 1890	50	3 15/16	17 1/8
2. Juni	53 1/4	4 3/4	20 1/2
6. „	54 1/8	5	21 3/4
7. „	56	5 1/4	22 9/16
9. „	57 1/8	5 3/8	23 3/8
10. „	59 1/2	5 3/8	23 1/2

Entsprechend der londoner Coursbewegung sind in Paris vom 6. bis 10. d. Cape-Copper-Aktien von 129.50 Frcs. auf 140 Frcs., die Rio-Tinto-Aktien von 557.50 Frcs. auf 620 Frcs. und die Tharvis-Aktien von 148 Frcs. auf 165 Frcs. gestiegen.

Viehseuche in Bulgarien.

Da in Bulgarien eine ziemlich ernste Viehseuche ausgebrochen ist, hat sich die Regierung veranlaßt gesehen, dem Sanitätskorps die strengsten Weisungen in dieser Beziehung zugehen zu lassen. Es ist zu hoffen, daß diese Geißel unser Vieh, das sich seit einer Reihe von Jahren eines ausgesprochenen Gesundheitszustandes erfreut, verschonen wird.

Dreiprozentige Pfandbriefe der österreichischen Bodenkredit-Anstalt.

Bei der am 16. stattgehabten Verlosung wurden in der Prämienziehung nachstehende höhere Gewinnste gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 50,000 fl. auf Serie 537 Nr. 17, der zweite Treffer mit 2000 fl. auf S. 1990 Nr. 7; je 1000 fl. gewannen S. 2474 Nr. 20 und S. 3233 Nr. 38. In der folgenden Tilgungsziehung wurden 6 Serien 382 746 771 1478 3062 und 3340 verlost, welche je die Nummern 1 bis 100 enthalten und mit dem Nominal-Betrage von je 100 fl. eingelöst werden.

Telegramme

Abtretung der Insel Helgoland.

Berlin, 17. Juni. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in einer Extraausgabe das zwischen Deutschland und England getroffene Uebereinkommen. Deutschland bewilligt jedwede Konzession in Afrika. England tritt dagegen an Deutschland die Insel Helgoland ab. (Insofern das Parlament dies genehmigt). Den Inselbewohnern steht das Recht der Wahl der ihnen konvenirenden Nationalität zu. Die Bekanntgabe dieses Uebereinkommens geschieht durch Notenwechsel.

Vom preussischen Hofe.

Berlin, 17. Mai. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ dementirt die Nachricht von der Verlobung der Prinzessin Margarethe mit dem Erbprinzen von Nassau. — Heute Nachmittag kündigte der Kaiser den versammelten Mitgliedern der königlichen Familie die Verlobung der Prinzessin Viktoria mit dem Fürsten von Schaumburg-Lippe an. Prinzessin Wilhelmine Viktoria ist am 12. April 1866 geboren. Prinz Adolf Wilhelm Viktor von Schaumburg-Lippe am 20. Juli 1859.

Aus den Delegationen.

Budapest, 17. Juni. Die Kommission der ungarischen Delegation hat nachstehenden Beschluß gefaßt: Mit Rücksicht auf die seitens des Kriegsministers gemachte Erklärung, welche die Vergrößerung des Effektivstandes in Friedenszeit als unvermeidlich bezeichnet, drängt die Kommission dahin, daß man auf die Finanzlage Rücksicht nehmen müsse, da sie befürchte, daß die Vergrößerung sich nicht mit der finanziellen Lage des Landes vereinbaren lasse. Die Kommission gab kein definitives Avis. Der Minister versichert, daß diese Frage sich noch im Studium befinde und kein bestimmter Vorschlag bisher gemacht wurde.

Aus der französischen Kammer.

Paris, 17. Juni. Die Herren Derouléde, Lozroy und andere Deputirte haben ein Gesetzesprojekt überreicht, durch welches sie die sofortige Aufmerksamkeit der Kammer auf die Dringlichkeit lenken, die Handelsbeziehungen mit Griechenland abzubrechen und ein provisorisches Uebereinkommen bis 1. Februar 1892 abzuschließen. Doktor Després hat die Regierung über die Lage der Kranken und der Spitäler nach Abzug der die Kranken pflegenden barmherzigen Schwestern, interpellirt. Herr Constant erklärte, daß er bereit sei, der Kammer zu antworten; aber die Kammer entschied mit 248 gegen 231 Stimmen eine Vertagung der Interpellation für einen Monat. Després protestirte, die Linke war aber befriedigt.

Vom internationalen Telegrafien-Congress.

Paris, 17. Juni. Der Telegrafien-Congress hat beschlossen den Congress von 1895 in Budapest abzuhalten.

Aus dem italienischen Parlamente.

Rom, 17. Juni. Bei Schluß der Sitzung deponirt Herr Boghi folgendes Amendement: Die Kammer hält ihre vorhergegangenen Erklärungen aufrecht und fordert, um denselben eine größere Wirkung im finanziellen Interesse sowie auch im Interesse der wirtschaftlichen Situation und der fortschreitenden Herabsetzung der Militärcosten der Staaten zu geben, die Regierung auf, durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel eine Lösung der zwischen den Nationen vorkommenden Differenzen durch Schiedsgerichte und die Annahme des Schiedsgerichtes sei es durch allgemeine Verträge oder durch Bedingungen in Spezialverträgen zu sichern. Crispi erklärt, daß die Motive des Herrn Boghi zu sympathisch seien als daß er sie nicht annähme und schlägt eine sofortige Debatte derselben nach der Diskussion der Gesetze, die jetzt an der Tagesordnung sind, vor. Der Vorschlag wird angenommen.

Die Epidemie in Valencia.

Saint-Sebastian, 17. Juni. Aus Valencia eingetroffene Nachrichten melden, daß die Epidemie beunruhigende Formen annehme. Beinahe 30 Ortschaften sind von derselben befallen, man macht der Regierung Vorwürfe, ihre Maßnahmen zu spät getroffen zu haben. Alle Gemeindebehörden der bedeutenden Städte an der mittelländischen Küste haben den Befehl erhalten, große Vorsichtsmaßnahmen zu treffen.

Einberufung serbischer Offiziere zur Waffenübung.

Belgrad, 17. Juni. Der Kriegsminister hat die Offiziere der 1. Klasse der neu organisirten Miliz für eine Zeitperiode von 21 Tagen zu Waffenübungen einberufen.

Mathilde Beck,
Wilhelm Bossel,
Verlobte. 541

Pitesti, im Juni 1890.
Statt jeder besonderen Anzeige.

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens und Begräbnisses unseres innigstgeliebten Gatten bez. Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Rudolf Graby,
Architekt,

so zahlreich bewiesene Theilnahme, beehren wir uns hiermit unseren tiefgefühlten Dank abzustatten.

Bukarest, 18. Juni 1890.

534 1 **Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

Danksagung.

Ich fühle mich veranlaßt Herrn Dr. Sigmund Steiner auf diesem Wege meinen tiefempfundenen Dank für die sorgfältige und humane Behandlung, die er anlässlich einer sehr schweren, von ihm vorgenommenen, innern Operation, mir zu theil werden ließ, auszusprechen.

Bertha Korpus,
Näherin, Calea Dudaesti No. 66.

4. Sammel-Liste (Nachtrag)
der Beiträge zur Errichtung eines National-Denkmal für den Fürsten Bismarck in Berlin.

Gesammelt in Pitesti.

Paul Blücher 15 Lei, S. Borhauer 10, S. Erdmann 5, Weingold 5, A. Lehmann 2, E. Keller 50 Ets., M. Lehrer u. Sohn 12.50, E. Fleischer 50 Ets., S. Trimmel 2, F. Sillstein 1, Keller und Sohn 10, Frau F. Regelsberg 50 Ets., F. Keller 50 Ets., W. J. Drabant 5, L. Cohen 1, Engel 2, B. 20 Ets., F. Siff 5, Joh. Stefani 3.

539 Total Lei 81.50

Doctor J. Braunstein
Spezialist für
Hals-, Mund-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten.
Calea Victoriei 34.

C. Tiriacescu von 11-12 Born. u. 2-5 Radm. 899

Kurs-Bericht vom 18. Juni n. St. 1890.

Wohlfühlstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Table with columns for 'Bukarester Kurs', 'Berlin', and various financial instruments like 'Napoleons', 'Rum. Rente', 'Eisenb.-Oblig.', etc.

Börsenkurs.

Bukarest, 17. Juni.

Table with columns for 'Staats-Obligationen', 'Nationale', 'Paris', 'London', 'Wien', 'Berlin', 'Antwerpen', 'Agio'.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with columns for 'Donau', 'Präbura', 'Dreßburg', 'Budapest', 'Orfoba', 'W. Sziget', 'Sjokolof', 'Szegebin', 'Pier: Barcs', 'Eftig', 'Fede: Siffet', 'Mitronk'.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen

Ango's Grand Hotel de France, Callab, Senator Berlad. Voinea, Dep. Focşani, Eragici, Dep. Roman, Rauleanu, Dep. Ba...

Geschäft.

Die Restauration „Niedl“ Strada Mihai-Voda No. 1 ist vom 1. Oktober s. J. ab sammt allem Zugehör krankheitshalber zu verkaufen.

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Einladung

ordentlichen Generalversammlung, Samstag, den 9./21. Juni n. St. 1890.

Abends 6 Uhr im Vereinshaufe abgehalten werden wird. Sollte die für 6 Uhr Abends einberufene General-Versammlung nicht beschlußfähig sein, so wird eine zweite General-Versammlung für

8 Uhr Abends

einberufen, welche laut § 20 der Statuten, bei jeder Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig ist.

Tages-Ordnung:

- 1. Verlesung des Protokolles der letzten ordentlichen Generalversammlung. 2. Jahresbericht über Verwaltung und Kassa. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Neuwahl des Aktions Ausschusses für die Stiftung. 5. Neuwahl des Regel-Ausschusses. 6. Neuwahl der Rechnungs-Prüfungs-Commission für das Verwaltungsjahr 1890-1891. 7. Etwaiige Anträge.

Bukarest, am 25. Mai (6 Juni) 1890.

Der Vorstand.

528 2

LUHI

Das reinste und beste alkalische Sauerwasser (Borviz).

Empfehlenswerth zum Trinken ohne Beimischung oder mit Wein, Sirop oder Cognac gemischt. Dasselbe ist im Lande in allen Colonialwaarenhandlungen, Droguerie-Geschäften und Restaurationen, sowie En gros Geschäfte bei Herrn A. G. Carissy, Bukarest, erhältlich. 537 1

LUHI

Das bestrenommierte Münchener-Bier

Löwenbräu

kommt täglich zum Ausschank nur bei

Georges Kosman,

Boulevard Academiei No. 6.

Theofil Scheidegger,

Aussägartner,

Strada Brezoianu No. 25, hat stets vorrätig die seltensten exotischen Pflanzen Blumen in Blüthezustand, Stierpflanzen etc. in Töpfen und empfiehlt dieselben Blumenfreunden zu mäßigen Preisen.

Sträuschen, Bouquets mit eleganten Manchetten, künstvoll arrangirt werden in wenigen Stunden abgeliefert.

Bergnügungs-Anzeiger

Wiener-Restaurant Jacques Labés jr Str. Lipscani No. 2.

Café-Restaurant NATIONALA 12, Strada Dómsni 12.

Couvert zu 1 Fr. 50 Bani, 2 Fr. und 3 Fres. Rendez-vous der reisenden Kaufleute.

Das geräumigste und eleganteste Lokal der Hauptstadt Elektrisch-Beleuchtung und vorzügliche Ventilation Speisen u. Getränke bester Qualität.

Café - Restaurant

„Nationala“

12, Strada Dómsni 12.

Das geräumigste und eleganteste Lokal der Hauptstadt. — Elektrische Beleuchtung und vorzügliche Ventilation. Speisen und Getränke bester Qualität.

Dejeuner à 2 Lei enthaltend:

Vorpeise,

Zwei warme Speisen.

Käse, Früchte und Wein.

Diner à Lei 2 enthaltend:

Suppe oder Vorpeise

Zwei Speisen,

Käse, Früchte oder Mehlspeise event. Compot.

Wein.

Täglich frisch vom Zapfen

Luther-Bier

kleines Glas 25 Bani, Halbe 45 Bani.

Warme Speisen à la Wien zu jeder Tageszeit die Portion 30 Bani. 319 60

Gouvernanten,

Gesellschafterinnen, Französinen, Engländerinnen, Bonnen, Hofmeister, Kinder-gärtnerinnen, Hausfr. und Kammerjungfern empfiehlt das Erste Wiener Placirungs-Institut

Mme CAROLINE STEIN, WIEN, (A. Seilergasse 7 (etabliert f. 1865 (Telefon 1491). 465 4

Pikante Lectüre.

Flitterwochen in Monte Carlo N. 2. — Sababrandt (ohne Feigenblatt) " 2. — Bilderbuch f. Sagenstoffe 5 Bde à " 3. — Jeder Band m. 100 ill. Bild. zul. " 13.50 Fikauterien v. Jola u. Auderen " 2. — Der Septameron (conflic. gem.) " 4. — Versandt gegen Einsendung d. Zeitges.

H. Jacobstahl, Berlin W Stealtherstraße 61. 884 13 Muster-Kataloge gratis und franco.

Rumänische Eisenbahnen.

Fahrplan giltig vom 1. Juni 1890 n. St. ab.

Abgang der Züge von Bukarest:

Nach Ploesti, Buzeu, N. Sarat, Focşani, Marasesti, Bacau, Roman, Pascani, Jassy etc. um 9 Uhr Abends; Personenzug um 7 Uhr Vormittag. Von Buzeu nach Ungeni gemischter Zug um 7 Uhr 30 Vorm. und 12 Uhr 30 Min. Nachm. Von Bukarest nach Marasesti: Personenzug um 9 Uhr 40 Min. Vorm. von Buzeu nach Braila: Eilzug um 12 Uhr 35 Min. Nachts, Personenzug um 2 Uhr 4 Min. Nachmittags und 9 Uhr 50 Min. Vormittag. Von Braila über Barboş nach Galaz: Eilzug um 3 Uhr 16 Min. Morgens, Personenzug um 5 Uhr 13 Min. Nachmittags. — In Marasesti hat man Anschluß nach Tecuciu, hier nach Berlad und Vaslui. In Adjud, welcher auf der Romaner Linie liegt hat man Anschluß nach T. D. C. n. a. Von Bacau hat man den Anschluß nach Peatra-N.

Nach Ploesti: Eilzug 9 Uhr Abends; Personenzug um 7 Uhr 35 u. 9 Uhr 40 Min. Vorm. Der Eilzug um 4 Uhr 35 Min. Nachmitt. nimmt auch Reisende nach Predeal mit. Von Ploesti nach Campina Sinaia, Predeal Eilzug um 6 Uhr Abends, Personenzug um 9 Uhr 4. Minuten Vormittag. Von Ploesti nach Sinaia um 10 Uhr 15 Min. Vormittag.

Nach Titu, Pitesti, Slatina, Craiova, T. Severin, Berciorova: Eilzug nur Sonntag. 4 u. Nach; Eilzug um 7 Uhr 5 Min. Abends; Personenzüge um 8 Uhr 15 u. 9 Uhr 30 Min. Vorm. und um 9 Uhr 45 Min. Nachmitt. Der Zug nach Campina über Golesti geht um 6 Uhr 45 Minuten Vormittags ab. Nach T. Severin geht der Zug von Titu um 8 Uhr 35 Minuten Vormittags und um 9 Uhr Abends abgefahren. Der ersten nte Zug führt Reisende bis T. Severin. Nach Campina wird der Zug von Golesti, nach Turnu-Magurele, von Costesti, nach R. Balcea und Caracal, Corabia von Pitesti und nach Targu-Ju von Filiasi abgefahren.

Nach Giurgewo (Smarda): Eilzug nur Sonntag um 5 Uhr 40 Minuten Morgens; Personenzüge um 8 Uhr Vormittags und 5 Uhr 30 Min. Nachm. vom Nord- und um 8 Uhr 30 Minuten Vormittags und 6 Uhr Abends vom Filareter Bahnhofe.

Nach Fetesti: Personenzüge um 7 Uhr 55 Min. Vormittag Dieser Zug nimmt Reisende nach Ciulniga, Farcet, Slobozia u. Calarasi mit.

Ankunft der Züge in Bukarest:

Von Jassy, Pascani, Roman, Bacau, Marasesti, Buzeu Ploesti: Eilzug um 7 Uhr 30 Min. Vormittags, Personenzug um 9 Uhr 55 Minuten Abends. Der Buzeuer Lokalgzug trifft um 11 Uhr 45 Min., der Zug aus Marasesti um 5 Uhr 15 Min. Nachmittags ein. Anfernd m trifft noch der Ploester Lokalgzug um 9 Uhr 30 Minuten ein

Von Berciorova, Turn-Severin, Craiova, Slatina, Pitesti, Titu, Bukarest Eilzug nur Sonnabend 11 Uhr Nachts; Eilzug 9 Uhr 20 Min. Vormittags, Personenzüge um 8 Uhr 10 Min. Abends um 12 Uhr 50 Min. Mittags. Der Campulungur Zug trifft hier um 10 Uhr 15 Min. Abends ein.

Von Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti Eilzug um 11 Uhr 45 Minuten Vorm., Personenzug um 9 Uhr 30 Min. Abends. Von Sinaia um 9 Uhr 3 Min. Abends.

Von Giurgiu: Eilzug nur Sonntag 3 Uhr 52 Minuten Nachmittags, die Personenzüge um 10 Uhr 31 Minuten Vormittags und um 8 Uhr 31 Minuten Abends ein, Filareter und um 14 Minuten später im Nordbahnhof ein.

Von Fetesti-Calarasi, sowie den Zweiglinien um 6 Uhr 35 Min. Abends.

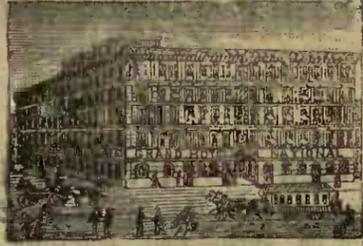
Makulatur-Papier

70 Cts. per Kilo verkauft die Adm. des „Bul. Tagblatt“.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
 Gegen Monatsraten à Fr. 10.
Meyers Conversationslexicon 4. neueste Aufl.
 16 eleg. Halbfranzbände Fr. 224.—
Schlossers große illust. Weltgesch. 20. Aufl.
 19 eleg. Halbfranzbände Fr. 142.
 Franco ohne Spesen durch
 108 89 **Carl Zoner, Galatz.**
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Curort BADEN bei Wien.
 Erblig-salzhaltige Schwefelquelle (13 Thermen von 25—86° Celsius).
Säbergbrunn während der ganzen Jahres. — **Terrain-Curen.** — **Grüftung des Sommer-Saison** am 1. Mai.
 Frequenz im Vorjahre 15.603 Personen. Die Bäder dieser in reizender Landschaft liegenden Thermen-Stadt sind mit allen Comfort auf das Elegante und Zweckmäßigste ausgestattet.
 Dem Publikum werden durch das neue Kurhaus mit seinem großen, prachtvollen Concert-, Les-, Conversations-, Restaurations- und Spielflächen, der neuen Trinkhalle, vorzüglichsten Sommer-Theater, sowie den prachtvollen Gartenanlagen und sonstigen Einrichtungen alle Annehmlichkeiten, Bequemlichkeiten und Vergnügungen eines Welt-Curortes geboten. — Baden ist auch mit dem besten Trinkwasser aus der Wiener Hochquellenleitung versehen. — Auskünfte und Prospekte auf Verlangen gratis durch die
 362 5 **Cur-Commission.**

!!!Keine Nebenspesen!!!
 Das erste und einzige grosse Wiener Hôtel, welches weder Service noch Licht, sondern nur den in jedem Zimmer affichirten Zimmerpreis berechnet, ist das



Grand Hôtel National
WIEN,
 Taborsstr. 18, sechs Gehminuten vom Stephansdom.
200 comfortable Zimmer:
 I. Stock von 1 a. 40, H. Stock von 1 a 10, III. Stock von 1 a, IV. Stock von 90 aufwärts
 !!! inclusive Service und Licht !!!
 Restauration: gewöhnl. Bierhallen-Preise, Pilsner-, Dreher- u. Münchner Spaten-Bier. — Café, Bäder, Telegraphenam, Telefon, Tramway u. Omnibus-Haltestelle.
 445 18 **F. M. Mayer, Propriétaire.**

Das
Mineral-Wasser von Borszék
Borviz
 hat wegen seiner ganz besonderen Eigenschaften auf 6 all-gemeinen Ausstellung in Wien das Auszeichnungs-Diplom und auf der Ausstellung in Paris die silberne Medaille erhalten.
 Sehr viele medizinische Behörden haben anerkannt, daß dieses Mineralwasser eine ganz besondere Heilkraft in verschiedenen Fällen besitzt. Durch seinen angenehmen Geschmack und die Reichhaltigkeit an Mineralen, ist dieses Wasser, mit Wein gemischt, als ein sehr angenehmes und erfrischendes Getränk anerkannt worden.
 Das Generaldepot für die Hauptstadt befindet sich bei den Herren **G. Jonescu & Cie.,** Strada Schetar Nr. 12, in Pitesti bei **Eftemie Jonescu,** in Giurgiu bei **Depontes Panajotides.** 385 15
 An die Herren Säge-Werk-Besitzer in Rumänien.
 Als Werkmeister oder Direktor in ein Säge-Werk mit Dampf- oder Wasser-Betrieb in Rumänien, sucht Stelle ein erfahrener und tüchtiger Fachmann in Maschinenwesen und Holzschnitt-Ökonomie. — Gest. Anträge erbeten unter Adresse **Franz Graby,** poste restante Constantza. 524 3

ROTHEN + KREUZ.
 Die neue Mehl- und Kolonialwaren-Handlung von
J. Sandulescu,
 an Place Ghika-Halle Nr. 17, im Hause des H. Jors Lemnicescu bietet das geehrte Publikum um recht zahlreichen Zuspruch, um sich selbst von der Qualität der Waaren, sowie von der Herabsetzung der schon bekannten Preise zu überzeugen.
 Soeben angekommen mehrere Sorten neuer Kaffee's.
Franz. Hutzucker per Klg. Fres 1.03,
Würfelzuck. » » » 1.—

K. Impér
RÉPÂTER
 an

Kohlensäure reichster und reinsten alkalischer Säuerling.



Schutzmarke.
 der Athmungs-Organen, chronischen Blasenkatarr, Nierenkrankheiten, rheumatischen Affektionen der Muskeln und Nerven, nervösen Schwäche Zuständen etc. etc.

Dieses seit kurzem erst in den Handel gebrachte und sich schon allerseits der ungetheiltesten Beliebtheit erfreuende vorzügliche Mineralwasser zeichnet sich nicht nur als **prachtvolles Erfrischung- u. Tafelgetränk,** sowie als **angenehmster Weinsäuerling,** in Folge seines **angenehm erfrischenden und prickelnden Geschmackes** vor allen ähnlichen Wässern vorzüglich aus, sondern dient auch als **Heilwasser** von eminenten Wirkung, in Fällen von: **Verdauungsbeschwerden, katarrhalischen Zuständen des Magens, sowie**

Das „Répâter“ Mineralwasser, welches in Folge der milden Wirkung seiner Salze auch als tägliches Getränk genossen werden kann, ohne die Einhaltung einer besondern Diät notwendig zu machen, empfiehlt sich Jedermann als ein vorzügliches Mittel I. Ranges zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit.

Mit Fruchtsäften gemengt gibt das Répâter-Mineralwasser eine erquickende moussirende Limonade.

Das Répâter-Mineralwasser übertrifft das Forthöcker sowohl an Heilkraft, wie an Kohlensäure, bei niederen Preisen.

Zu haben in allen bedeutendern Spezerei- und Kolonial-Handlungen, Apotheken und Restaurants. 379 9

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Niederlage
 von
landwirthschaftlichen Maschinen
 und
englischen Ledertreibriemen,
 sowie von vielen Maschinen für industrielle Zwecke aus den berühmtesten Fabriken.
J. Schwartz,
 Strada Stavropoleos 4,
 Bucarest.
 407 15
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Firma gegründet im Jahre 1866
Carl Rott,
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter.
 Fabrikant von **Consumenzen (Märturien),** Medaillen und **Verrins-abzeichen** hat sein Geschäft **Calea Mosilor No. 66** Eft. Obergheorgh, neben der Apotheke inkallit. Dasselbst werden Bestellungen und Reparaturen — angenommen, exact prompt und billig verfertigt. 437 28

Ein
tüchtiger Positiv-Retoucheur
 findet sofort Beschäftigung bei Hof-Photograph **Maudy.**
 530

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
 milchwirtschaft und Restauration **AURORA** ehemal. Villa Regala
Lokal ersten Ranges
 beehrt sich dem p. t. Publikum und der vornehmen Welt die Wiedereröffnung dieses von Neuem elegant hergerichteten Gartens anzukündigen, woselbst man zu jederzeit die betreffenden Consumatzen erhalten kann. Diese Restauration, welche sehr gut im Stande gehalten wird, kann das schmackhafteste liefern, da daselbst Alles mit frischer Butter von den Kühen schweizerischer Race zubereitet wird. Zu jederzeit findet man daselbst köstliche Getränke von den ersten einheimischen und ausländischen Firmen. Es werden Bestellungen auf Banquets für Gesellschaften und Familien zu sehr bescheidenen Preisen übernommen. Eine Musikkapelle unter Leitung des Herrn **MARIN BUZATU,** Erntee und anderer sind immer zur Disposition der geehrten Besucher.
 Mit ausgezeichnetster Achtung
 399 21 **Die Direktion.**
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Für Ausflügler nach Sinaia
 empfiehlt sich das daselbst im Parke vis-à-vis des Musikpavillons gelegene
„HOTEL FARKAS“

durch civile Preise bei aufmerksamer Bedienung. — Daselbst im **Restaurant** werden zu jeder Tageszeit Speisen nach deutscher Art zubereitet und à la Carte oder in Abonnement verabreicht, wobei die billigsten Preise berechnet werden. — Täglich **Ausflügler** vom beliebten Donaubier, täglich frisches **Kronstädter Brod,** außerdem reiche Auswahl von in- u. ausländischen **Naturweinen.** Saumpferde, sowie Führer zu Hochtouren werden bereitwilligst besorgt, überhaupt wird für die Bequemlichkeit der Ausflügler nach jeder Richtung Rechnung getragen.
 Um zahlreichen Besuch bittet
FARKAS,
 Hotelbesitzer.
 499 7

Wichtig für Erzieherinnen.
 Erzieherinnen, Gouvernanten, Kinder-Nonnen u. höh. Kammerfrauen, mit guten Zeugnissen versehen, finden jederzeit vortheilhafte Stellen durch das erste und einzige Konzeptions-Institut
Stellenvermittlungs-Institut
 für ganz Rumänien. Pension zu möglichem Preise für stellenlose Damen
Adelheid Bandau,
 Diplomirte Lehrerin.
 Strada Mabei Nr. 8.
 Briefe sind mit Retourmarken zu versehen. 9

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Dr. THÖR,
 Spezialarzt
 für
Syphilis
 und 220 29
Mannesschwäche
 seit 20 Jahren (1870),
 ordinirt von 8 Uhr Frad bis 6 Uhr Abends.
Strada Emigratu 3,
 Eingang von der Strada St. Voivozi.
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Medic. & Chirurg.
Dr. VIANU,
 Spezial-Arzt
 für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode
Syphilis u. Geschwüre
 (neue und veraltete) jeder Art; Harnröhren- u. weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.
 Ordinationsstunden:
 Vorm. von 8—9 u. Nachm. 4—6 Uhr.
Str. Covaci Nr. 14

Weltene Gelegenheit.
 Billig zu verkaufen ein neues 32 Stücke selbstspielendes **Orchestron.** prachtvolle Salonzither, eventuell für Bierhallen etc. sehr geeignet. Näheres bei **Carl Dorst,** Str. Mavromol 116, Galatz. 527 3